





## In diesem Heft:



**Titel:** Schicht 5 – im Vordergrund die Lokomobile  
**Rückseite:** Grubenwehr-Auslastenlauf – vor dem Start

Impressum / Aktuelles	2
Das Geschäftsjahr 1992	3
Belegschaftsbefragung	4
Rheinbraun	5
GröÙkundgebung	6/7
Grubenwehrausdauerlauf	8-10
Gesundheit: Laufen	11
Informationen aus dem Betrieb	12/13
über Tage: Extrazit	14
Besuch Anke Brunw	15
Besuch Dr. Irmgard Schwaetzer	16/17
Ideen zahlen sich aus	18/19
Umweltschutz	20
WEP / Fernwärme	21
Werkerholungsreisen	22
über Tage – Wäsche	23
Hobbys unserer Mitarbeiter	24/25
Aktuelles: Neue Postleitzahlen	26
Familiennachrichten	27

## Impressum

**Herausgeber:**  
Sophia-Jacoba GmbH  
Steinkohlenbergwerk

**Redaktion und Gestaltung:**  
Jürgen Laaser (La)

**Anschrift der Redaktion:**  
Sophia-Jacoba GmbH  
Sophiastraße  
41836 Hückelhoven  
Telefon: 0 24 33 / 88 31 95

**Fotos:**  
Hansa press Bonn, J. Laaser, O. Prosch,  
K.-P. Reinhold, S.J.

**Druck:**  
Gatzert GmbH & Co. KG,  
Geilenkirchen

Diese Zeitschrift ist auf chlorfrei gebleichtem Papier  
gedruckt.  
Bei Quellenangaben ist der Nachdruck von Beiträgen  
selbstverständlich erlaubt.

## Ein Appell an die Vernunft

Seit den Geschehnissen von Solingen sind vier Wochen vergangen. Mit Entsetzen und Trauer haben auch die Geschäftsführung und der Betriebsrat damals Kenntnis von den Morden an türkischen Mitbürgern genommen.

Gemeinsam mit unseren ausländischen Mitarbeitern, die oft schon in zweiter oder gar dritter Generation bei Sophia-Jacoba arbeiten, galt in jenen Tagen – und gilt auch heute noch – in erster Linie den Familienangehörigen der Opfer unser tiefes Mitgefühl.

Seit mehr als 30 Jahren leben und arbeiten ausländische Mitbürger bei Sophia-Jacoba. Viele feierten hier bereits ein Betriebsjubiläum. Wie die Opfer oder deren Angehörige, haben auch unsere 867 ausländischen Mitarbeiter einmal ihre Heimat verlassen, um ein besseres Leben in der Bundesrepublik Deutschland führen zu können. Sie haben hier durch ihre Arbeit zu einem besseren Lebensstandard auch der Bundesbürger beigetragen und nicht zuletzt auch unsere Kultur bereichert.

Nach Hoyerswerda, Rostock und Mölln glauben wir alle, daß der Spuk vorbei sei. Solingen hat uns dann aber gezeigt, wie ohnmächtig wir doch eigentlich sind.

Die Belegschaft von Sophia-Jacoba, seien es deutsche oder ausländische Kollegen, ist daher aufgerufen, das bisher gelebte friedliche Miteinander fortzuführen. Wir müssen jetzt alle zusammenstehen. Außer Zeichen des guten Willens erfordert dies vor allem praktisches Handeln, jeden Tag und überall. So kann ein Beitrag dazu geleistet werden, daß solche Taten sich nicht wiederholen.

Gewalt kann und darf in einem Rechtsstaat keinesfalls die Antwort auf Gewalt sein. Straßenschlachten, Plünderungen und Blockaden erschweren die notwendige Solidarität mit unseren ausländischen Mitbürgern. Die Wehrhaftigkeit des deutschen Rechtsstaates ist jetzt gefragt. Die Täter müssen mit gerechter Härte bestraft werden.

Geschäftsführung und Betriebsrat der Sophia-Jacoba GmbH

## Die für 1992 gesteckten Ziele wurden erreicht

1992, also im Jahr „Eins“ nach dem Stillelegungsbeschluß, waren vor allem die rechtswirksamen Zuwendungsbescheide von Bund und Land über Hilfen zum Ausgleich von Stillelegungsbelastungen sowie die Gründung der Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft (S.J.E.) bzw. deren Geschäftsfelder die bestimmenden Faktoren. Dies war auch auf der Betriebsversammlung am 27. Juni dieses Jahres zu erfahren. Die für das Jahr 1992 gesteckten Ziele wurden erreicht.

### Zuwendungsbescheide

Die Bundesregierung sowie die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen haben dem Unternehmen im Berichtsjahr rechtswirksame Zuwendungsbescheide über die Hilfen erteilt, die zum Ausgleich der Belastungen aus der für 1997 beschlossenen Stilllegung des Bergwerks zur Verfügung gestellt werden.

Die Zuwendungsbescheide räumen Sophia-Jacoba in begrenztem Umfang auch die Möglichkeit ein, sich mit den im Unternehmen vorhandenen Ressourcen aktiv an der Umstrukturierung der Region Heinsberg mit dem Ziel der Erhaltung bestehender bzw. Schaffung neuer Arbeitsplätze zu beteiligen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben wurde die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft mbH, Hückelhoven, gegründet.

### Wirtschaftliche Lage

Die Vorgaben unseres Auslaufkonzeptes wurden 1992 im wesentlichen erfüllt, lediglich der Absatz blieb hinter den Erwartungen zurück.

Die Zahl der in unserem Unternehmen beschäftigten Mitarbeiter wurde um weitere 162 auf 3 682 reduziert.

Die verberebte Förderung wurde planmäßig zurückgenommen und hat das in unserer Auslaufrechnung bis 1997 vorgesehene Niveau von 1,5 Millionen Tonne (tW/Fa) erreicht.

Die Schichtleistung unter Tage war mit 4,3 tW/F Pro Mannschiebt etwas niedriger als im Vorjahr, da der geplante Belegschaftsabbau erst in den letzten Monaten des Jahres 1992 vollzogen werden konnte.

Die Bricketherstellung mußte nachfragebedingt um 76 400 Tonnen oder 16,9 Prozent auf 374 900 Tonnen zurückgenommen werden.

Die Versuche zur Senkung des Schwefelgehaltes des Extrazits wurden weiter fortgeführt. Die bisherigen Ergebnisse lassen einen erfolgreichen Abschluß der Arbeiten erwarten.

Der Gesamtabsatz (einschließlich Selbstverbrauch und Deputate) belief sich im Berichtsjahr auf 1 641 300 tW, das sind 115 400 tW oder 6,6 Prozent weniger als im Vorjahr. Hauptursache waren die um 149 800 tW oder 18,5 Prozent geringeren Lieferungen in den Wärm-

markt. Demgegenüber konnte der Kraftwerkskonsumabsatz um 42 000 tW oder 4,6 Prozent auf 947 100 tW gesteigert werden.

Der Absatz der Produkte im In- und Ausland erfolgte wie bisher über die Sophia-Jacoba Handelsgesellschaft mbH, Hückelhoven (S.J.H.). Die Lagerbestände aus eigener Förderung konnten um insgesamt 11 700 tW auf 599 707 tW zurückgeführt werden. Für die Bricketherstellung wurden 115 000 tW Feinkohle zugekauft.

Der Umsatz unserer Gesellschaft verringerte sich um 16,3 Millionen Mark auf 594,3 Millionen Mark. Dieser Rückgang ist vornehmlich auf den verringerten Absatz im Wärmemarkt zurückzuführen.

Die spezifischen Erlöse im Wärmemarkt konnten zwar gegenüber dem Vorjahr verbessert werden; aber nach wie vor verursachten der anhaltend scharfe Wettbewerb mit Drittländern-Anthraziten sowie die ungünstigen Währungsparitäten, insbesondere des englischen Pfundes, unbefriedigende und nicht kostendeckende Erlöse in diesem Marktsektor.

Der argemessene Preis für unsere Kraftwerkskohlenlieferungen ist im Berichtsjahr zwar leicht angestiegen, wurde aber durch den weiter gestiegenen Selbstbehalt bei den Zuschüssen für Reivorausgleich und den Erschwerniszuschlägen für die Verstromung unserer niedrigligierten Kohle belastet.

Das Geschäftsjahr 1992 schließt mit einem Jahresüberschuß von 4,5 Millionen Mark ab, der sich überwiegend aus dem nicht operativen Bereich ergibt. Unter Einbeziehung eines Verlustvortrages von 9,4 Millionen Mark wird ein Bilanzverlust von 4,9 Millionen Mark ausgewiesen.

### Wichtige Entscheidungen

Für den deutschen Steinkohlenbergbau wird 1993 ein schwieriges Jahr.

Kohlepolitisch stehen in diesem Jahr in Brüssel wichtige Entscheidungen an.

In der Kohlerunde 1991 hat es die Bundesregierung übernommen, in Brüssel eine neue Beihilferichtlinie für die Zeit nach 1993 herbeizuführen, die das Kohlekonzept 2005 auch EG-rechtlich absichert. Für die Kohlebeihilfen ab 1994 ist eine neue Gemeinschaftsregelung erforderlich, die vom EG-Ministerrat noch im Jahre 1993 einstimmig verabschiedet werden muß. Der von der EG-Kommis-

sion vorgelegte Entwurf für die Beihilferichtlinie ab 1994 hätte ein fast vollständiges Auslaufen des Steinkohlenbergbaus in der EG zur Folge. Die Bundesregierung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß sie kein neues Beihilfericht akzeptieren wird, das den einvernehmlich beschlossenen Ergebnissen der Kohlerunde 1991 die Grundlage entzieht.

Die Bundesregierung hat in der Kohlerunde 1991 zugesagt, für die Verstromung heimischer Steinkohle nach 1995 rechtzeitig ein Finanzierungssystem zu entwickeln. Der Bundesminister für Wirtschaft hat jetzt ein Konzept bis zum Sommer 1993 angekündigt. Die Entscheidung zur Anschlussfinanzierung ist dringend. Nur auf dieser Grundlage können die kurzfristig anstehenden Vertragsverhandlungen zwischen Bergbau- und Elektrizitätsversorgungsunternehmen über die Lieferungen nach 1995 aufgenommen werden.

Der schwache Konjunkturverlauf, die anhaltende Krise der Stahlindustrie und der Verdrängungswettbewerb durch billige Importenergien im Wärmemarkt beeinträchtigen die Absatzmöglichkeiten des deutschen Steinkohlenbergbaus.

Wir gehen davon aus, daß wir unsere Planförderung von 1,5 Millionen tW/Fa vollständig absetzen und die Lagerbestände weiter leicht mindern können.

Die Zahl unserer Mitarbeiter werden wir in Übereinstimmung mit unserem Auslaufplan weiter verringern. Im Hinblick auf das geplante Auslaufen unseres Bergwerksbetriebes im Laufe des Jahres 1997 werden wir uns über unsere Tochtergesellschaft Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft mbH aktiv an der regionalen Umstrukturierung beteiligen und unsere Bestmungen um den Erhalt bestehender bzw. die Schaffung neuer Arbeitsplätze verstärken fortsetzen.

In diese Richtung zielt auch die Gründung der IVS Informationsverarbeitung und Service GmbH, Hückelhoven, an der die S.J.E mit 49 Prozent und eine Tochtergesellschaft der RAG mit 51 Prozent beteiligt sind. Die neue Gesellschaft bietet Beratung und Leistungen auf dem Gebiet der Informations- und Datenverarbeitung sowie Entwicklung und Weiterentwicklung anwenderbezogener Software um und sichert die Arbeitsplätze der Mitarbeiter unseres bisherigen Datenverarbeitungsbereiches. La



## Belegschaftsbefragung – Orientierungsmöglichkeit für SJ-Mitarbeiter

Die Planung der beruflichen Zukunft unserer von der Einstellung der Förderung im Jahr 1997 betroffenen Mitarbeiter war der Grund für eine ausführliche Mitarbeiterbefragung im November und Dezember letzten Jahres. 94 Prozent der Belegschaftsmitglieder beteiligten sich an dieser „Studie“, deren Ergebnisse im März dieses Jahres der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

### SJ-Mitarbeiter sehen ihre berufliche Zukunft laut „sensus“-Befragung folgendermaßen:

	Ja, auf jeden Fall	Vielleicht	Nein, auf keinen Fall
- absolute Zahlen -			
Jederzeit an einer Verlegung zu Rheinbraun interessiert sind	966	945	798
Ab 1997 an einer Verlegung zu Rheinbraun interessiert sind	1 447	858	405
Ab 1997 streben eine Weiterbeschäftigung in der Steinkohle an	766	1 004	944
Noch vor 1997 suchen einen Arbeitsplatz außerhalb des Bergbaus	251	786	1 671
Ab 1997 suchen eine Beschäftigung außerhalb des Bergbaus	670	1 370	664
Umschulung zu einem anderen Beruf streben an	393	1 303	1 008
Möglichst bald wollen eine Fortbildung bzw. ein Studium beginnen	627	684	1 394
Sonstiges	29	14	0

Trotz eines breiten Engagements für die Erhaltung des Bergwerks von vielen Seiten ist die Einstellung der Steinkohlenförderung bei Sophia-Jacoba im Jahr 1997 eine Tatsache. Die betroffenen Mitarbeiter, die Stadt Hückelhoven und der Kreis Heinsberg, der damit den größten Arbeitgeber der Region verliert, müssen sich damit auseinandersetzen.

Die wirtschaftliche Umstrukturierung unseres primär bergbauorientierten Grenzgebietes in eine zukunftsstrahlende Wirtschaftsregion im Herzen des europäischen Binnenmarktes hat bereits jetzt vielfältige Aktivitäten und Initiativen entstehen lassen. Landesregierung, Kommunalpolitik und auch Sophia-Jacoba selbst bemühen sich gemeinsam, für die betroffenen Mitarbeiter – wie für den Wirtschaftsraum Heinsberg insgesamt – neue Perspektiven zu entwickeln.

Erklärtes Ziel ist es, für möglichst viele Mitarbeiter einen neuen Arbeitsplatz in der Region zu schaffen und die Mitarbeiter für diese neuen Stellen zu qualifizieren; sie sollen eine sichere Arbeitsplatzperspektive erhalten. Auch die für Gewerbe, Handel und Handwerk wichtige Kaufkraft verbleibt so in der Region.

Im Rahmen der Bemühungen, die Folgen der Stilllegung für die betroffenen Mitarbeiter erträglich zu gestalten und neue Perspektiven für die Belegschaft zu entwickeln, erfolgte im November und Dezember 1992 eine Mitarbeiterbefragung, deren Ergebnisse empirische Grundlage für realistische Handlungskonzepte und Qualifizierungsstrategien sein sollen.

### Untersuchungsziele

Die individuelle Befragung der Belegschaft verfolgt im wesentlichen zwei Ziele:

1. Sie soll für die Planung der beruflichen Zukunft der Mitarbeiter die in der Personalakte bereits vorliegenden Informationen um wichtige Daten, wie etwa erworbene Zusatzqualifikationen oder im bisherigen Berufsfield weniger relevante Kenntnisse, ergänzen. Sie soll aber auch Einstellungen, Erwartungen und Wünsche der Mitarbeiter bezüglich ihrer weiteren Perspektiven in Erfahrung bringen, damit die Planung sich auch an den Bedürfnissen der Belegschaft orientieren kann.

2. Als Instrument partnerschaftlicher Unternehmensführung kann eine Befragung die Interessen der Mitarbeiter bewusst machen und strukturieren. Sie kann damit einerseits dem Mitarbeiter selbst als Entscheidungsgrundlage dienen, andererseits aber auch einem erhöhten Bedürfnis nach Partizipation und Mitsprache Rechnung tragen.

Die Befragung soll somit nicht nur wichtige Planungsdaten für das Unternehmen und alle anderen an der Umstrukturierung beteiligten Institutionen liefern, sie kann und soll auch dazu dienen, die Motivation der Belegschaft für eine selbstbewusste und selbstverantwortliche Planung der eigenen beruflichen Zukunft zu stärken.

Die Einstellung der Förderung bei Sophia-Jacoba versetzt die Mitarbeiter insofern in eine besonders schwierige Lage, als zum gegenwärtigen Zeitpunkt im Kreis Heinsberg kaum – weder quantitativ noch qualitativ – angemessene Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

Diese Situation bedeutet vor allem für jüngere Mitarbeiter zumindest eine erhebliche Verunsicherung und empfindliche Störung der individuellen Lebens- und Familienplanung, sie kann sogar zu Resignation und Apatie führen.

### Untersuchungsergebnisse

Seit März dieses Jahres liegen nun die Ergebnisse der „sensus“-Untersuchung vor. Sie gliedern sich nach „Sozialprofil der Belegschaft“, „Bisherige Ausbildung, erlernte und ausgeübte Berufe“ sowie „Zukunftsperspektiven“.

Aus dem Bereich „Zukunftsperspektiven“ sollen hier einige markante Zahlen genannt werden:

So wurde durch die Befragung bekannt, daß nur 301 Mitarbeiter (elf Prozent) einen Wechsel innerhalb der Bergbaubranche ausschließen. 757 Mitarbeiter hingegen wollen dem Bergbau die Treue halten, 756 schließen zumindest einen Verbleib in der Branche nicht aus. 920 Mitarbeiter machen ihren Wechsel von der Entfernung abhängig, sind aber bereit, größere Distanzen zu ihrem Arbeitsplatz, im Durchschnitt 60 Kilometer (oder 50 Minuten), zurückzulegen.

Angesichts der insgesamt höchst unsicheren Zukunftsperspektiven wollen sich die meisten Mitarbeiter zum gegenwärtigen Zeitpunkt alle Optionen offenhalten: Für rund 1 440 (53 Prozent) der Befragten kann, falls sie nach 1997 weiterhin im Bergbau beschäftigt würden, ein Arbeitsplatz sowohl im Stein- als auch im Braunkohlebergbau in Frage. Etwa mehr als 600 Mitarbeiter wollen nur in der Braunkohle, knapp 300 nur in der Steinkohle arbeiten. 251 Mitarbeiter wollen sich vor 1997 eine Beschäftigung außerhalb des Bergbaus suchen. Nach 1997 favorisieren 670 Mitarbeiter (25 Prozent) einen Arbeitsplatz in bergbaurelevanten Branchen und 1 447 (53 Prozent) bei Rheinbraun, Umschulungsmaßnahmen peilen 393 (14 Prozent) an, Fortbildungsmaßnahmen 627 (23 Prozent).

Drei Viertel der Befragten können sich eine bergbaureife Tätigkeit vorstellen, dies gilt vor allem für die Jüngeren. Die geringste Neigung zu einer Beschäftigung außerhalb des Bergbaus haben Mitarbeiter ab 40 Jahren sowie Angestellte unter Tage. Fast ein Drittel der Beschäftigten würde in jeder Branche arbeiten, in der sie einen Job bekommen. Besonders flexibel sind die (weiblichen) Angestellten über Tage.

Die Hälfte der Arbeiter unter Tage favorisiert dabei die Bau-, die Kfz- oder die Metallbranche. Dies gilt, mit Abstrichen, auch für die Arbeiter über Tage. Die Angestellten unter Tage können sich am ehesten vorstellen, in der Baubranche zu arbeiten, auch die Elektrobranche käme in Frage. Die Angestellten über Tage wollen in den Dienstleistungsbereich, andere Branchen spielen kaum eine Rolle.

Gut zwei Drittel der Beschäftigten wollen nicht umziehen. 84 Prozent der Befragten mit Wohneigentum schließen einen Umzug aus. Am ehesten können ein Umzug für Jüngere und Angestellte in Frage. Diejenigen, die zu einem Umzug bereit wären, würden am liebsten in den Großraum Köln/Aachen gehen.

Eine sogenannte **Wochenende** ist für zwei Drittel der Belegschaftsmitglieder nicht vorstellbar, am wenigsten für die jüngeren Mitarbeiter (zwischen 20 und 39 Jahren).

Der Geschäftsführer des mit der Befragung beauftragten Instituts „sensus“, Horst Becker, warnt allerdings davor, die Ergebnisse als Lösung der Probleme und der Zukunftssorgen zu sehen. „Durch die Ergebnisse wird lediglich eine Orientierungsmöglichkeit gegeben“, unterstreicht Becker.

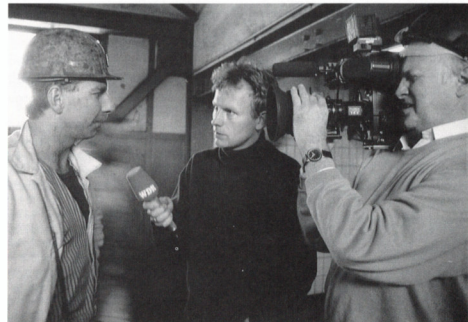
## Rheinbraun will Bergleute von Sophia-Jacoba übernehmen

Die Rheinbraun AG, Köln, so heißt es in einer Presseerklärung vom 20. April dieses Jahres, hat sich grundsätzlich bereit erklärt, Bergleute von Sophia-Jacoba zu übernehmen. Eine entsprechende Vereinbarung haben der Vorstand und die Geschäftsführung von Rheinbraun und Sophia-Jacoba unterzeichnet.

Die von den Verantwortlichen von Rheinbraun und Sophia-Jacoba unterzeichnete Vereinbarung beinhaltet im einzelnen, daß Bergleute von Sophia-Jacoba zu Rheinbraun wechseln können, wenn dort je ein mindestens 55jähriger Mitarbeiter freiwillig vorzeitig ausscheidet und – ohne finanzielle Einbußen – in die sogenannte Anpassung geht. Rechtliche Grundlage des Verfahrens sind die Anpassungsgeld-Richtlinien (APG) für den Steinkohlenbergbau.

Danach können Mitarbeiter des Steinkohlenbergbaus bereits ab dem 50. Lebensjahr – dies gilt für Untertage-Beschäftigte – bzw. dem 55. Lebensjahr – für Übertage-Beschäftigte – in einen vorzeitigen Ruhestand treten. Wenn in einem Steinkohlenbetrieb die Belegschaft dieser Altersstufen bereits weitgehend abgebaut ist, können, um Entlassungen zu vermeiden, im Zuge der Stellvertretung auch ältere Kumpel anderer Zechen ausscheiden. Diese Möglichkeit ist seit 1988 auf den Braunkohlebergbau übertragen worden.

In der Vereinbarung sagt Rheinbraun zu, im Rahmen des Möglichen Mitarbeiter von Sophia-Jacoba zu übernehmen. Eine Zahl wird nicht genannt.



Ein Kamerasteam des WDR-Köln holte bei SJ-Belegschaftsmitgliedern Stimmen ein, nachdem die Entscheidung bei der Rheinbraun AG gefallen war, Sophia-Jacoba-Mitarbeiter zu übernehmen.

Man wisse, so Rheinbraun Personalvorstand Jan Zillus, daß bei der Belegschaft aus Hückelhoven ein Wechsel zu Rheinbraun „erste Wahl“ sei (siehe auch Artikel „Belegschaftsbefragung – Orientierungsmöglichkeiten für SJ-Mitarbeiter“).

Eine entsprechende Hilfe hatte Rheinbraun bereits bei der Ende 1992 stillgelegten Zeche Emil Mayrisch (Eschweiler Bergwerks-Verein) geleistet, indem bis Ende letzten Jahres insgesamt 1 174 Mitarbeiter übernommen wurden.



## Etwa 100 000 Bergleute demonstrierten Geschlossenheit

Die Veranstalter rechneten mit etwa 50 000 Kundgebungsteilnehmern, nahezu 100 000 kamen. Allein von Sophia-Jacoba fuhren 45 vollbesetzte Busse nach Bochum, denn dort war am 29. April dieses Jahres der Platz vor dem Bergbaumuseum Ort der größten Kundgebung in der Geschichte der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie.



### Mit Bus und Bahn nach Bochum

Der Tag der Kundgebung begann mit kleinen Schwierigkeiten. Nachdem die 40 Busse, die die IGBE für Sophia-Jacoba gechartert hatte, bereits Richtung Bochum unterwegs waren, stand immer noch etwa 250 Belegschaftsmitglieder bzw. deren Angehörige an den drei Schachtanlagen in Hückelhoven, Ratheim und Rosenthal. Glücklicherweise konnte der Betriebsrat kurzerhand fünf Busse organisieren, die auch die noch Wartenden schließlich zur Großkundgebung transportierten.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung war Bochum fest in der Hand der Bergleute. Aus der gesamten Bundesrepublik waren sie mit etwa 1 100 Bussen und zwei Sonderzügen angereist. Aus verschiedenen Richtungen zogen sie über die Hauptfallstraßen zur Innenstadt und Richtung Bergbaumuseum. Einige mußten in der Mittagspause mehr als

vier Kilometer „per pedes“ zurücklegen, ehe sie am Ort des Geschehens angekommen waren.

Auf dem Platz vor dem Bergbaumuseum harrten bereits tausende Kundgebungsteilnehmer dichtgedrängt aus, schwenkten ihre orangefarbenen Gewerkschaftsflaggen, hielten ihre Transparente hoch.

Unsere Belegschaftsmitglieder waren zwar mit geringen Erwartungen nach Bochum gefahren – das „Aus“ für SJ ist schon längst beschlossene Sache – doch sah man es als selbstverständliche Pflicht an, Solidarität mit den Kollegen anderer Bergwerke zu zeigen.

### Berger forderte „Gegenleistungen“

Pünktlich um 13.00 Uhr eröffnete der IGBE-Vorsitzende Hans Berger die etwa einstündige Kundgebung. Er verlangte von den Bundespolitikern, alles zu unter-

nehmen, um endlich die Zustimmung der EG-Kommission zu den Vereinbarungen der 91er Kohlerunde zu bekommen. Bergbau und Bergleute hätten bereits ihre Verpflichtungen aus dieser Kohlerunde erfüllt und wollen jetzt endlich Gegenleistungen sehen. Es mache aber keinen Sinn, heute schwierige Entscheidungen zu treffen, wenn schon morgen die Gefahr drohe, daß das Ganze zusammenbrechen würde. Berger: „Wir haben heute nicht nur Gegenwind, wir haben Sturm. Diese Kundgebung beweist, daß wir einig und geschlossen in die Auseinandersetzungen gehen. Wir zeigen Charakter. Und deswegen weiß ich, daß wir gemeinsam Erfolg haben werden!“

### Rexrodt machte Zusagen

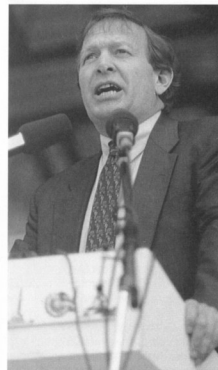
Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt (FDP) war der ranghöchste Politiker, der zu den 100 000 sprach. Er versicher-

te, daß es „trotz inzwischen veränderter wirtschaftlicher Bedingungen“ keine Abstriche an den Vereinbarungen der Kohlerunde geben werde. Rexrodt kündigte noch für diesen Sommer die Vorlage eines Konzepts zur Finanzierung der Steinkohlenverstromung nach 1995 an. Bei der EG-Kommission wolle er für eine Lösung kämpfen, die den berechtigten Interessen des deutschen Steinkohlenbergbaus und seiner Arbeitnehmer Rechnung trage.

### Das Verständnis in der EG für Vorschlag der Bundesregierung scheint gewachsen zu sein

Mit den Vorschlägen der Kommission zu einem neuen Beihilferecht vom Januar dieses Jahres sei die Bundesregierung nicht einverstanden. Sie strebe eine Regelung an, die eine Umsetzung des in der Kohlerunde 1991 beschlossenen Kohlekonzepts 2005 ermöglicht. Er habe den Eindruck, daß das Verständnis dafür in der EG inzwischen gewachsen sei.

Rexrodt konnte ferner zusagen, daß der vorgesehene Kapazitäts- und Personalabbau im Bergbau weiterhin durch Bonn „sozial abgefedert“ werde. Es werde auch keine Kürzungen beim Anpassungsgeld und beim Reviarausgleich geben, wie ursprünglich im Rahmen des Solidarpaktes vorgesehen war. Selbst die Steuerfreiheit der Bergmannsprämie für die Untertage-Schichten bleibe erhalten. Der Bergarbeiter-Wohnungsbau werde weiter gefördert.



Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt war einer der Redner auf der Großkundgebung in Bochum



Ein „Bergmann am Kreuz“ und ein von Kumpeln getragener Sarg – Symbolcharakter auf der Großkundgebung

### Rau: Nicht die Belastbarkeit der Bergleute testen

Ministerpräsident Johannes Rau erinnerte daran, daß mit den Anpassungsmaßnahmen in den nächsten Jahren rund 30 000 Arbeitsplätze in den Kohlerevieren wegfallen. Er warnte davor, die Bergleute noch weiter zu reizen und deren Belastbarkeit zu testen.

Rau unterstrich auch, daß es für die Landesregierung in Düsseldorf ohne Sicherung der heimischen Kohle keinen Energiekonsens geben könne.

### Sinn und Zweck der Großkundgebung

Was hat sie gebracht, die Großkundgebung in Bochum, die größte in der Geschichte der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie? Vor allem eins: 100 000 Bergleute bzw. deren Angehörige aus dem gesamten Bundesgebiet, doppelt so viel, wie von den Veranstaltern der IGBE erwartet wurden, haben im Kampf gegen das Zechensterben und für die Zukunft der Kohle bzw. die Sicherung der Arbeitsplätze im Bergbau eindrucksvoll ihre Solidarität bewiesen. Man war und ist bereit, mit der Existenzangst im Nacken, gemeinsam Druck zu machen, um gemeinsam Erfolg zu haben: längerfristige Planungssicherheit für den Steinkohlenbergbau zu erreichen.

Bundeswirtschaftsminister Günter Rexrodt hat wichtige Zusagen gemacht. Den Reinstellung steht jetzt zu. Die Bergleute an Rhein, Ruhr, Rur und Saar werden ihn gegebenenfalls daran erinnern.

Hier noch einmal, als Übersicht, die Forderungen der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (von denen bereits einige laut Wirtschaftsminister Rexrodt erfüllt worden sind) im einzelnen:

• Die Kürzungspläne der Bundesregierung für Anpassungsgeld und Bergbauhilfen müssen vom Tisch.

• Die Kokscohlenbeihilfe muß in ausreichender Höhe weitergezahlt werden, damit der Hüttenvertrag eingehalten und stabilisiert werden kann.

• Bergmannsprämie und Bergarbeiterwohnungsbauprogramm müssen unverändert beibehalten werden.

• Die Finanzierung der Kohleerverstromung nach 1995 muß bis 2005 gesichert werden.

• Die Ergebnisse der Kohlerunde aus dem Jahr 1991 müssen in der Europäischen Gemeinschaft abgesichert werden.

## Fast 1 200 Teilnehmer beim Grubenwehr- Ausdauerlauf – SJ- Gastläufer an der Spitze

Die Veranstalter, die Grubenwehrmitglieder von Sophia-Jacoba, waren zufrieden. Fast 1.200 Teilnehmer zählten sie nämlich am 16. Mai, als um 10.00 Uhr an der Außenschachtenanlage in Rosenthal der Startschuß zum 26. Grubenwehrausdauerlauf fiel. Am Ende dominierten drei Gastläufer, die für Sophia-Jacoba gestartet waren.



Ein Gedränge wie beim Berlin-Marathon: Der Start des 26. Grubenwehr-Ausdauerlaufes in Wassenberg-Rosenthal (Schacht 5)

### Ein Ausdauerlauf mit Geschichte

1980 nahmen rund 30 Grubenwehrmitglieder am Viermärker Waldlauf (17 Kilometer in 100 Minuten) teil. Hier wurde die Idee eines Ausdauerlaufes als freundschaftlicher Wettkampf aller Grubenwehren geboren.

Am 9. Mai 1981, also vor fast genau zwölf Jahren, fand auf der Viermärker Zertifikatsstrecke der 1. Grubenwehr-Ausdauerlauf mit 70 Teilnehmern statt, und zwar über 17 Kilometer, und im Herbst erfolgte dort der 2. Grubenwehr-Ausdauerlauf.

Am 22. Mai 1982 richtete die Grubenwehr des Bergwerks Walsum den 3. Grubenwehr-Ausdauerlauf aus, den ersten über zehn Kilometer. Auch der

nachfolgende 4., im Herbst 1982 von der Grubenwehr des Bergwerks Rosentrapp ausgerichtet. Grubenwehr-Ausdauerlauf, ging über zehn Kilometer.

Seit 1983 findet alljährlich im Frühjahr ein Zehn-Kilometer-Ausdauerlauf und im Herbst ein 17-Kilometer-Ausdauerlauf statt. Der Frühjahrslauf wird durch wechselnde Grubenwehren veranstaltet.

Der Herbstlauf wird stets von der Viermärker Waldlauf-Gemeinschaft und der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen ausgerichtet.

Bei allen Grubenwehr-Ausdauerläufen wird eine Mannschaftswertung durchgeführt. Es existiert jeweils ein Wanderpokal für den Zehn-Kilometer-Lauf und den 17-Kilometer-Lauf. Zusätzlich findet für die ersten im Ziel eintreffenden Läufer eine Einzelwertung statt.

### Grubenwehr Sophia-Jacoba erstmalig als Ausrichter

In diesem Jahr oblag die Ausrichtung des Zehn-Kilometer-Laufes der Grubenwehr Sophia-Jacoba. Damit fand zum zweiten Mal ein Grubenwehr-Ausdauerlauf außerhalb des Ruhrreviers statt, und zugleich auch zum zweiten Mal im Aachener Revier. 1984 war Ausrichter die Grubenwehr des im Dezember 1992 stillgelegten Bergwerks Emil Mayrtyisch.

Schirmherr der gesamten Veranstaltung war der Generalbevollmächtigte der Sophia-Jacoba GmbH, Bergwerksdirektor Hans-Georg Rieß, der auch den Start und später die Siegerehrung vornahm:

Bei der Mannschaftswertung wurden prozentuale Teilnahme der Läufer und durchschnittlich gelaufene Zeit gewertet,



Neben diversen Imbiß- und Getränkeständen gab es auch eine Kinderspielfläche als „Rahmenprogramm“.



„Alles im Griff“ hatten die IVS-Mitarbeiter bei der Anmeldung der Läufer

und zwar in zwei Gruppen: Grubenwehren unter und Grubenwehren über 80 Mitglieder Gesamtstärke. In jeder Gruppe wurden Sachpreise vergeben, die von der Ausbildungsabteilung der Sophia-Jacoba GmbH angefertigt worden waren. Es gewann jeweils die Grubenwehr, die – prozentual zu ihrer Gesamtstärke – die meisten Läufer innerhalb der vorgegebenen Zeit (70 Minuten) ins Ziel brachte. Für die Einzelwertung war natürlich die jeweilige Laufzeit des einzelnen Teilnehmers maßgebend.

Die Sieger: Als Einzelläufer setzte sich unter den fast 1 200 Teilnehmern der als

Sophia-Jacoba-Gastläufer gestartete Hubert Heinrichs mit einer Zeit von 33 Minuten und 19 Sekunden durch. Fast zwei Minuten später, nach 35:06 Minuten, kam Josef Frings und als dritter schließlich Cayetano Buendia (35:27) ins Ziel. Beide waren ebenfalls als Gastläufer für den Veranstalter Sophia-Jacoba an den Start gegangen. Das beste aktive Grubenwehrmitglied war Reinhard Klimsch von der Zeche Hugo/Consolidation. Er belegte mit 36:26 Minuten den vierten Platz im Gesamtfeld.

Nach 43 Minuten und 37 Sekunden kam die beste weibliche Läuferin, Liesel

Hartmann, die ebenfalls als Gastläuferin für Sophia-Jacoba gestartet war, ins Ziel. Den zweiten Platz bei den Damen belegte Annette Gräuer (45:29) für Prosper Haniel, den dritten Platz Maria Koop (48:26), die als Gastläuferin von Lohberg unterwegs war.

Sachtleben Meggen siegte, wie schon im Vorjahr, bei den Grubenwehren mit weniger als 80 Mitgliedern Gesamtstärke. Niederberg belegte hier den zweiten, Haard den dritten Platz. Veranstalter Sophia-Jacoba konnte sich über einen hervorragenden vierten Platz freuen. Bei den Grubenwehren mit mehr als 80 Mit-



Ende einer langen Strecke: Ein SJ-Läufer kommt nach zehn Kilometern ins Ziel



Erfrischungen und Glückwünsche nach dem Lauf





Siegerehrung nach dem 26. Grubenwehr-Ausdauerlauf, vorgenommen von Bergwerksdirektor Hans-Georg Prieß (links im Bild)

## Herausragende Ergebnisse:

### Herren

1. Hubert <b>Heinrichs</b> (SJ-Gast)	00:33:19 Stunden
2. Josef <b>Frings</b> (SJ-Gast)	00:35:06 Stunden
3. Cayetano <b>Buendia</b> (SJ-Gast)	00:35:27 Stunden

### Damen

1. Liesel <b>Hartmann</b> (SJ-Gast)	00:43:37 Stunden
2. Annette <b>Grauer</b> (Prosper Haniel-Gast)	00:45:29 Stunden
3. Maria <b>Koop</b> (Lohberg-Gast)	00:48:26 Stunden

### Grubenwehren

(weniger als 80 Mann Gesamtstärke)

1. Sachtleben Meggen
2. Niederberg
3. Haard
4. Sophia-Jacoba

### Grubenwehren

(mehr als 80 Mann Gesamtstärke)

1. Westfalen
2. Rheinland/Pattberg
3. Ewald/Schlägel + Eisen

gliedern Gesamtstärke konnte sich Westfalen vor Rheinland/Pattberg und Ewald/Schlägel und Eisen durchsetzen.

Zeiterfassung und Auswertung der Lauferegebnisse sowie Ausdruck der Urkunden wurden durch die IVS Informationsverarbeitung und Service GmbH Hückelhoven, eine Gesellschaft, an der die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft zu 49 Prozent beteiligt ist, durchgeführt.

Parallel zu den sportlichen Aktivitäten wurde ein ansehnliches Rahmenprogramm geboten. So spielte im Festzelt zur Unterhaltung die Bergkapelle Sophia-Jacoba auf. Für das leibliche Wohl der etwa 2.500 Gäste war bestens gesorgt, hatten sie doch die Wahl zwischen Kuchen, Würstchen, Frikadellen und Suppe bzw. Wasser, Limo, Cola, Bier, Kaffee. Für die Kinder schließlich war eine Spielstraße mit vielen Attraktionen, so zum Beispiel Wurf- und Matspielien eingerichtet.

Die Veranstalter, die Grubenwehrmitglieder von Sophia-Jacoba, konnten sowohl mit der hohen Teilnehmerzahl als auch mit der Besucherzahl mehr als zufrieden sein, auch das Wetter „spielte mit“; zudem hatten die Helfer die Veranstaltung „fest im Griff“. LA

sophia-jacoba 2/93

## Laufen – aber richtig!

Kaum sind die schönen Jahreszeiten angebrochen, machen sich die Jogger wieder in Wäldern und in Parks „breit“. Sie traben oder wetzen auf Teufel komm raus durchs Grün, mit oder ohne Musik in den Ohren. Fit und gesund um jeden Preis!? – Hier einige Tips, damit der Dauerlauf nicht zur Tortur wird, sondern Spaß bereitet und wirklich die Gesundheit fördert, statt ihr zu schaden.

### Laufen statt Rennen

Laufen bietet für jung und alt die verschiedensten Vorteile:

So ist Laufen die einfachste und gleichzeitig eine der wirkungsvollsten Formen, um etwas für die eigene Fitneß zu tun.

Laufen beugt ferner dem Bewegungsmangel in idealer Weise vor und schützt vor vielen Erkrankungen der heutigen Zeit.

Laufen aktiviert das Immunsystem und vermindert das Krebsrisiko.

Laufen ist das Basisprogramm für eine Vielzahl von Sportarten bis hin zu Fußball und Tennis.

Laufen (Sport allgemein) bewirkt auch, daß man ausgeglichener wird, was sich positiv auf Laune, ja sogar auf Aussehen und Ausstrahlung auswirkt.

### Einige Tips vor dem Start:

Richtiges Laufen hat mit Kilometer-schinderei nichts zu tun. Die Betonung liegt auf Laufen oder Traben, nicht auf Rennen. Wenn ein Lauf entspannend und gesund sein soll, ist das Tempo entscheidend.

**Als Faustregel gilt:** Laufen Sie nur so schnell, daß Sie sich noch mit Ihrem Partner unterhalten können. Absolut falsch ist es, zu rennen, bis man nicht mehr kann und der Körper die Verschnaupause erzwingt. Die sogenannte „**lohnende Gepause**“ ist kurz, höchstens 20 - 30 Sekunden; man sollte sie bewußt und frühzeitig machen, auf jeden Fall viel eher als man glaubt, eine Pause zu brauchen. Den völlig ungeübten Anfängern wird empfohlen, diese Gepausen bereits nach 100 bis 200 Metern, wenn notwendig auch schon nach 50 Metern, einzulegen.

### Auf den Puls achten

Eine weitere Orientierung für das richtige Tempo bietet die Pulsfrequenz:

220 minus Lebensalter ist die grobe Formel für den persönlichen Höchstwert. Beim Laufen sollte man allerdings nur 65 bis 80 Prozent dieses Wertes erreichen. Für einen Fünftzigjährigen wären das zum Beispiel 110 bis 136 Pulsschläge pro Minute. Wer einen höheren Puls hat, läuft für ein optimales Fitneßtraining zu schnell.

Laufen Sie lieber in Gesellschaft als alleine. Am leichtesten läuft es sich in einer Gruppe gleich starker oder – am Anfang – gleich schwacher Läufer. Laufen Sie ein paar Runden auf einem Sportplatz oder aber zumindest auf weichem, federndem Wegen. Nicht auf Pflaster oder Asphalt zwischen Autoabgasen. Am besten sind weiche Feld-, Wald- und Wiesenböden, weil dort Gelenk-, Bänder und Muskulatur geschont werden. Vorher sollten Sie sich allerdings durch einige gymnastische Übungen aufwärmen, damit die Muskulatur besser „mitspielt“. Einmal in der Woche auf diese Art zu laufen ist gut, dreimal wäre optimal, aber öfter sollte ein Anfänger nicht laufen.

### Ausrüstung

Das Wichtigste sind ein Paar gute Laufschuhe. Bequem, guter Sitz, federnde Sohle, gutes Fußbett, genug Platz für die Zehen, gute Entlüftung. Außerdem Woll- oder Baumwollsocken, kurze Hose und T-Shirt für den Sommer, lange Hose und Pullover oder Trainingsanzug für feuchte und kühle Tage. Gegen Regen und Schnee hilft ein Anorak, gegen große Kälte helfen dann Mütze und Handschuhe. Es empfiehlt sich trotzdem, sich nicht allzu warm anzuziehen. Im Prinzip kann man bei jedem Wetter, außer bei Glatteis, laufen.

### Positive Auswirkungen auf den Organismus

Wenn man einmal angefangen hat und trotz des ersten Muskelkaters mit einer gewissen Regelmäßigkeit gelaufen ist, stellen sich die positiven Auswirkungen von selbst ein: Verbesserung der körperlichen und psychischen Leistungsfähigkeit, besseres Schlafverhalten, Regulation der Verdauungsstätigkeit, Gewichtsnormalisierung und Streßbewältigung im Alltag.

### Wer darf laufen?

Alle, bei denen kein medizinischer Hinweis darauf vorliegt, vor allem Herz-Kreislaufrkrankheiten, Stoffwechselerkrankungen, akute Infektionskrankheiten oder orthopädische Probleme, dürfen laufen.

### Wer soll laufen?

Jeder, der laufen möchte, soll auch laufen. Wer mit dem Laufen ein für ihn wichtiges Ziel wie Selbsterfahrung, Selbstbeherrschung, Selbstverwirklichung, Gesundheit, Landschaftserlebnis oder subjektives Wohlbefinden verbindet, sollte auch laufen. Auch wer durch Laufen seine Basiskondition verbessern will, um anderen Zwecken zu dienen (Sport, Beruf, allgemeine Belastbarkeit), sollte dies tun; und natürlich jeder, der seine Fitneß effektiv verbessern möchte.

### Wer sollte besser nicht laufen?

Wer von sich selbst weiß, daß er alles, was er beginnt, mit extremem Ehrgeiz angeht, sollte erst gar nicht mit dem regelmäßigen Laufen anfangen. Wer sich beim oder nach dem Laufen subjektiv schlecht fühlt, sollte das Laufen einstellen. Auch bei starkem Übergewicht oder Kurzatmigkeit sollte aufs Laufen verzichtet werden.

### Wann ist man überfordert?

Subjektive Anzeichen für eine Überforderung sind Herzschmerzen, Schwindel, Erschöpfung, Atemnot, Beinschwere und Seitenstechen. Medizinische Merkmale sind ungleichmäßige Bewegungsführung, starke Gesichtsrötung, starke Hautblässe, vor allem im Mund-Nasen-Dreieck, Auffälligkeit der Atmung, Desorientierung und kalter Schweiß.

### Wäre das etwas für Sie?

Probieren Sie in Ruhe aus, ob Ihnen die Sportart auch wirklich liegt. Nicht nur Pläne schmieden – sondern anfangen! Tun Sie sich mit einem oder mehreren Gleichgesinnten zusammen, die auch körperliche Betätigung wollen. Gemeinsame Aktionen fallen leichter – und der Ehrgeiz wird herausgefordert. Besonders leistungsbezogene Menschen brauchen Partner zum Mitmachen, das stachelt die Aktivität an.

**Quellen:** *Gymnastik Programm von Insa Döring*  
*AOK Zeitung – Bleib gesund – diverse medizinische Fachliteratur (Zeitschriften und Zeitungen).*

AG-W/ Douven, Hacklin

□



## Das erste Quartal 1993

### Absatz und Bestände – schwierige Bedingungen im Wärmemarkt

Trotz der unverändert schwierigen Bedingungen konnten im ersten Quartal 1993 **334.343 Tonnen verwertbare Förderung** (tVf) abgesetzt werden.

Der wiederum ausgefallene Winter wirkte sich auf unseren Absatz im Wärmemarkt negativ aus, so daß die Absatzserwartungen nicht voll erfüllt werden konnten.

Unsere Produkte trafen dazu in allen Märkten auf den starken Wettbewerb der Billigimporte aus Drittländern.

Die Lieferungen an unsere Kraftwerkskunden verliefen programmgemäß.

**Die Lagerbestände erhöhten sich auf 730 834 tVf.** Hierzu haben neben dem Absatzverlauf die im ersten Quartal planmäßig überproportional höhere Förderung beigetragen. In Übereinstimmung mit der Planung wird die Förderung in der zweiten Jahreshälfte deutlich zurückgehen, so daß 1993 die vorgesehene Jahresförderung von 1,5 Millionen tVf erreicht werden wird.

### Produktivität der Grubenbetriebe – 475 000 Tonnen im ersten Quartal

Insgesamt wurden im **ersten Quartal 1993 rund 475 000 Tonnen verwertbare Kohle gefördert**, das waren fast 90 000 Tonnen mehr als im Vorjahresquartal. Die **durchschnittliche Tagesförderung lag im Berichtszeitraum bei 7 658 tVf.** Bezogen auf das Vergleichsquartal 1992 bedeutet dies eine planmäßige Steigerung um 1 542 Tages-Tonnen. Im ersten Quartal stand mit 82 Fördertagen ein Fördertag weniger als im Vergleichsquartal zur Verfügung.

Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Rohförderung konnte wiederum gesteigert werden. Er lag mit 55,9 Prozent um 8,4 Prozentpunkte über dem Vergleichswert des Vorjahreszeitraumes und war damit auch um 0,3 Prozentpunkte höher als im vorhergehenden Quartal.

Im ersten Quartal 1993 wurde unter Tage eine **durchschnittliche Schichtleistung von 5 423 Kilogramm verwertbare Förderung je Mannschicht (kgvF/MS)** erreicht. Sie lag um 1 395 kgvF/MS über der erbrachten Leistung des Vorjahresquartals. Im Jahresdurchschnitt wird sie sich bei der geplanten Schichtleistung von 4 620 kgvF/MS einstellen.

Im Abbau erzielte **Revier 24** mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von 4 609 tVf/d den Quartals-Hochwert. Den zweiten Rang belegte **Revier 1** mit 2 236 tVf/d. In den einzelnen Monaten des ersten Quartals 1993 erzielten diese Abbaureviere folgende Betriebspunktförderungen:

Monat	Revier	durchschnittliche Tagesförderung
Januar	24	3 252 tVf/d
	1	1 928 tVf/d
Februar	24	6 058 tVf/d
	1	2 560 tVf/d
März	24	4 591 tVf/d
	1	2 298 tVf/d

Im ersten Quartal 1993 wurden **2 988 Meter Flözstrecken** aufgeföhrt; im Vergleich zum ersten Quartal 1992 waren das 168 Meter mehr. Der Anteil der mit Teilschnittmaschinen aufgeföhrteten Strecken lag bei 27 Prozent.

An Auf- und Abhauen wurden **432 Meter erstellt**, das waren 101 Meter (plus 30,5 Prozent) mehr als im Vorjahresquartal. Folgende Streckenvortriebe erreichten im Berichtszeitraum die höchste Aufföhrtung:

Revier	Aufföhrtung	Betriebspunkt
41	666,3 m gesamt	Flözstrecke Merl Osten IV
		Diagonal 4850
41	452,0 m gesamt	Flözstrecke Rauschenwerk Westen II
		Diagonal 4326

In der Ausrichtung wurden **93 Meter söhliche Strecken und 730 Meter Diagonale – zusammen 823 Meter im Gestein – aufgeföhrt.** Gegenüber dem Vorjahreszeitraum waren das 229 Meter (plus 38,6 Prozent) mehr.

### Produktion Brikettfabriken: Mehr SJ-Briketts, weniger Extrazit

Der Vergleich des ersten Quartals 1993 mit dem Vorjahreszeitraum zeigt, daß absatzbedingt die **Formkohlenproduktion insgesamt um rund 9 000 Tonnen auf etwas mehr als 65 000 Tonnen vermindert** wurde.

Während die Herstellung der rauchlosen Formkohle „Extrazit“ um 14 875 Tonnen auf rund 44 100 Tonnen gesenkt wurde, stieg die Produktion von raucharmen SJ-Briketts um 5 831 Tonnen auf rund 21 200 Tonnen. Der Anteil der emissionsarmen Formkohle „Extrazit“ an der Gesamtbrikettproduktion sank somit im Berichtsquartal auf 67,5 Prozent.

### Veränderungen in der Belegschaft: Durch Übernahme von EBV-Belegschaftsmitgliedern jetzt 3 904 Mitarbeiter/innen

Am letzten Arbeitstag des ersten Quartals 1993, also Ende März, betrug die **Gesamtschicht (ohne Firmen) 3 904 Mitarbeiter/innen.** Nach der Stilllegung der Bergbaubetriebe des Eschweiler Bergwerks-Vereins (EBV) hat Sophia-Jacoba insgesamt 295 Mitarbeiter von dort in ihre Belegschaft übernommen. Dafür scheiden bei Sophia-Jacoba Belegschaftsmitglieder, die die Voraussetzungen für APG erfüllt haben, noch im Laufe des Jahres 1993 aus. Kurzfristig führt dies in diesem Jahr zu einer Personalreserve. Die vom EBV übernommenen Mitarbeiter werden bis zum Jahre 1997 die Voraussetzungen für ein Ausscheiden nach der APG-Regelung erfüllen.

Im einzelnen veränderten sich die Belegschaftsgruppen vom Ende des ersten Quartals 1992 bis zum Ende des ersten Quartals 1993 (jeweils Stand letzter Arbeitstag) wie folgt:

Belegschaftsgruppe	Änderung	Stand 31.03.93
Arbeiter unter Tage	+ 0	1 965
Arbeiter über Tage	+ 52	1 117
Angestellte unter Tage	+ 9	296
Technische Angestellte über Tage	+ 32	231
Angestellte in der Verwaltung	+ 18	295

**Die Zahl der ausländischen Mitarbeiter** (Arbeiter und Angestellte) am Ende des ersten Quartals 1993 **erhöhte sich gegen-**



über dem Stand am Ende des Vorjahresquartals um **86 auf 883**; ihr Anteil an der Gesamtschicht belief sich auf 22,6 Prozent.

**Ende März 1993 gehörten insgesamt 193 Auszubildende zur Gesamtschicht.** Davon standen 182 in einer technischen und eil in einer kaufmännischen Ausbildung. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtschicht sank bis zum letzten Arbeitstag des Berichtsquartals auf 4,9 Prozent.

Im Laufe des ersten Quartals 1993 traten im Ausbildungsberreich folgende Veränderungen auf: Ihr Auszubildendenverhältnis beendeten insgesamt 45 junge Leute, davon jeweils 19 Industriemechaniker und Energieelektroniker sowie sieben Kaufleute. Neu hinzu kam ein Energieelektroniker.

Im ersten Vierteljahr 1993 wurden **2,39 Übersichten je 100 angelegte Arbeiter unter Tage** Verfahren, das bedeutet im Vergleich zum ersten Quartal 1992 eine Verringerung um 0,93 Übersichten (je 100 Arbeiter).

Im Berichtsquartal sind je 100 angelegte Arbeiter unter Tage 32,96 Schichten entgangen, 1,4 mehr als im Durchschnitt des ersten Quartals 1992.

Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum veränderten sich die Fallschichten wie folgt:

– wegen Krankheit	+ 0,73 auf 11,85 je 100 Angelegte,
– wegen Verletzung	+ 0,45 auf 3,31 je 100 Angelegte,
– wegen Freischichten	+ 0,09 auf 5,23 je 100 Angelegte,
– wegen Tarifurlaub	- 0,31 auf 11,50 je 100 Angelegte.

Bei einer um 111 Mitarbeiter gestiegenen Belegschaft **erhöhten sich die Krankenschichten arbeitstäglich um rund 14 Schichten bzw. 4,8 Prozent auf 316 Fallschichten.**

Im ersten Quartal 1993 wurden für die **durch Krankheit verursachten Ausfallschichten insgesamt fast 3,3 Millionen**

**Mark aufgewendet**, das waren rund 53 000 Mark pro Arbeitstag! Die damit verbundene Kostenbelastung je Tonne verwertbarer Förderung betrug 6,89 Mark.

Sophia-Jacoba hatte im Berichtsquartal für jede durch Krankheit verursachte und vergütete Fehlschicht Aufwendungen von rund 167 Mark, gegenüber dem Vorjahresquartal war das eine Steigerung um 8,53 Mark.

Die Entwicklung der Unfälle in den einzelnen Bereichen geht aus der folgenden Aufstellung hervor:

Unfallentwicklung im ersten Quartal 1993		
Bereich	meldespflichtige Unfälle	
	Unfälle	Unfallziffer <sup>*)</sup>
Abbau und Herrichtung	14	61,23
Aus- und Vorrichtung	24	80,46
Maschinenbetrieb unter Tage	5	40,72
Elektrobetrieb unter Tage	3	32,87
Logistik	7	83,39
<b>Grubenbetrieb unter Tage</b>	<b>53</b>	<b>65,14</b>
Tagesbetriebe	1	2,64
Werkstätten	2	21,67
Technische Ausbildung	1	16,03
<b>Über Tagebetriebe</b>	<b>4</b>	<b>7,59</b>
<b>Gesamtanlage</b>	<b>57</b>	<b>42,52</b>

<sup>\*)</sup> Unfälle je eine Million geleisteter Arbeitsstunden

### Acht Mitarbeiter feierten ihr 25jähriges Dienstjubiläum

Von unserer Belegschaft konnten im ersten Quartal acht Mitarbeiter für ihre 25jährige treue Verbundenheit zum Unternehmen geehrt werden. **Kippers, Zifels, La**



## Chancen für *Extratiz* auch nach dem Schließungsdatum?

Hat die Brikettfabrik auch über das Schließungsdatum Sophia-Jacobas hinaus eine Zukunft? Preis und Qualität des Produktes werden darüber entscheiden, ob es das Vorzeigeprodukt made in Hückelhoven, das sogenannte *Extratiz*, auch nach 1997 noch geben wird.



Hat auch nach 1997 eine Zukunft – das umweltschonende „Extratiz“

Seit 26 Jahren wird „Extratiz“ hergestellt, und sofern der Wärmemarkt es zulässt, soll das Brikett der Extra-Klasse noch erheblich älter werden. Investitionen in einer Gesamthöhe von sechs Millionen Mark beweisen, wie sehr Sophia-Jacoba am Fortbestand der Brikettfabrik interessiert ist. Bereits heute kann das „Silber-E“, also das *Extratiz*-Brikett, umweltschonend verbrannt werden; in Zukunft wird die Schwefelmission noch geringer sein.

Wie der Leiter der Technischen Betriebe über Tage, Dr. Hermann-Josef Knappe, und Betriebsführer Hans-Dieter Redmann erläuterten, habe sich Sophia-Jacoba freiwillig verpflichtet, ab Februar 1994 völlig auf das schwefelhaltige Bindemittel *Lignin* zu verzichten. Als Ersatzstoffe für dieses Abfallprodukt aus der Zellstoffgewinnung dienen Zuckermelasse und Stärke. „Der Schwefelwert im Endprodukt liegt zwar zur Zeit meist unter dem Grenzwert von einem Prozent, doch eine Garantie für diesen Wert können wir nicht geben. Aus diesem Grund haben wir ein anderes Bindemittel gesucht“, so Redmann und Dr. Knappe.

Drei Millionen Mark waren notwendig, um die Anlage auf das neue Bindemittel umzustellen. Die Umstellung ist bereits erfolgt, und schon seit zwei Jahren laufen alle ein bis zwei Wochen Probeversuche mit Stärke und Melasse. Völlig ausgereift ist der Prozeß noch nicht, und nicht jeder Versuch mit dem neuen Bindemittel funktioniert. „Wir sprechen uns vor den Probelaufen mit dem Wetteramt ab, damit die Bevölkerung nicht durch ungünstige Windverhältnisse von dem Geruch belästigt wird“, erklärte Dr. Knappe.

Der Geruch, der beim Einsatz der Bindemittel entsteht, war Grund für ein zweites Investitionspaket in Höhe von drei Millionen Mark. Eine Anlage für die Nachverbrennung von Geruchsstoffen wird zum Ende des Jahres installiert, durch die 99 Prozent der Geruchsstoffe vernichtet werden können. „Ein Vorteil dieser Anlage ist auch, daß sie ohne zusätzlichen Energieeinsatz arbeitet“, teilte Redmann mit. Einen Qualitätsverlust des Produkts durch die neuen Bindemittel schlossen Redmann und Dr. Knappe aus.

Die selbstaufgelegten hohen Qualitätsvorgaben sollen auch in Zukunft Bestand haben.

Damit die Investitionskosten aufgefangen werden können, wird bei Sophia-Jacoba über eine Rationalisierung in der Brikettfabrik nachgedacht. Dabei ist jedoch nicht an den Abbau von Arbeitsplätzen gedacht, sondern vielmehr an den effizienteren Einsatz von Bindemitteln.

Noch werde in unserem Betrieb geförderte Kohle in der Brikettfabrik veredelt, so Dr. Knappe. Wenn aber, ein Fortbestand der Brikettfabrik vorausgesetzt, um die Jahrtausendwende die Haldenbestände verbraucht sind, müsse man auf Fremdkohle zurückgreifen. Die Qualität der *Extratiz*-Briketts werde sich dadurch jedoch nicht ändern.

Preis und Qualität sind entscheidend. „Weil *Extratiz* rauchfrei verbrennt, lagerbeständig und durch den Silberüberzug sauber ist, können wir uns vorstellen, auf den freien, nicht subventionierten Wärmemarkt Frankreichs, Großbritannien und Deutschlands zu bestehen.“

Katrin Pütz / La

## Meyhöfer: „Wir wollen einen aktiven Beitrag zur Umstrukturierung in der Region leisten“

Mit großem Interesse vernahm Diplom-Volkswirtin Anke Brunn (SPD), die in ihrer Funktion als Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen Mitte März dieses Jahres Sophia-Jacoba besuchte, daß sich für unser Unternehmen bereits konkrete Tätigkeitsfelder außerhalb des Bergbaus auftun, so zum Beispiel auf dem Wohnungsmarkt, im Bereich der Industrietechnik sowie im Dienstleistungsgewerbe (IVS).



v.l.n.r.: Dipl.-Betriebswirt Wilhelm Bayartz, Abteilungsleiter Finanzen und Beschaffung, Prokurist; Detlef Stab, stellv. Betriebsratsvorsitzender; Arbeitsdirektor Heinz Prudt, Mitglied der Geschäftsführung; Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Hans-Georg Riedl, Generalbevollmächtigter; Dipl.-Kfm. Günter Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung; Dipl.-Volkswirtin Anke Brunn, Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen; Franz-Josef Sonnen, Betriebsratsvorsitzender; Dipl.-Historikerin M.A. Heidi Weidenbach-Mottar, Referentin der Ministerin für Wissenschaft und Forschung; Dr.-Jur. Wolfgang Seidel, Kfm. Geschäftsführer; Dipl.-Kfm. Dieter Windeltschmidt, Abteilungsleiter Finanz- und Rechnungswesen, Prokurist.

Beim Besuch Anke Brunn in Hückelhoven informierte sich die nordrhein-westfälische Ministerin in einem Gespräch mit den SJ-Verantwortlichen über die aktuelle Situation vier Jahre vor der Einstellung der Kohleförderung bei Sophia-Jacoba.

Der Vorsitzende der Geschäftsführung, Günter Meyhöfer, sowie Betriebsratsvorsitzender Franz-Josef Sonnen stellten der Ministerin im Rahmen dieses Informationsgesprächs die „Ideenschmiede“, die Kommission für Zukunftsaktivitäten und ihre „geistigen Kinder“ vor.

Die Sophia-Jacoba Entwicklungsgesellschaft soll in den Bereichen Wohnungswirtschaft, Industrietechnik, Entsorgung/Recycling und Dienstleistungen tätig werden und mit dazu beitragen, daß

die Menschen in der Region auch nach 1997 eine Perspektive haben. Günter Meyhöfer: „Wir wollen einen aktiven Beitrag zur Umstrukturierung in der Region leisten“.

Fraglich sei zur Zeit noch, ob auch weiterhin junge Menschen in der Bergbergschule ausgebildet werden können, denn die Finanzierung ist noch nicht gesichert. „Das Interesse ist da“, erklärte der Betriebsratsvorsitzende Franz-Josef Sonnen, hätten sich doch inzwischen bereits wieder über 80 junge Leute an der Bergbergschule angemeldet.

Sonnen forderte alle in der Region Beteiligten auf, zu einem regionalen Konsens zu kommen, ohne den es einen Erhalt der Bergbergschule nicht geben

könne. Die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin unterstrich diese Forderung und versprach, sich für den Erhalt der Bergbergschule stark zu machen. Anke Brunn: „Die Region Heinsberg braucht gerade jetzt ein qualifiziertes Ausbildungsangebot für die jungen Menschen. Sie sind die Zukunft der Region. Wenn sie abwandern, sind alle Bemühungen um einen Strukturwandel in der Region umsonst.“

Den „Arbeitsbesuch“ bei Sophia-Jacoba in Hückelhoven nutzte die Ministerin auch zu einem Abstecher nach Rathheim, fand dort doch am gleichen Tag das Informationstreffen der „Fraueninitiative Sophia-Jacoba“ statt, dem sie gerne beigewohnt. La



## Bergmannswohnungsbau wird auch weiterhin gefördert

Anfang Mai dieses Jahres besuchte Dr. Irmgard Schwaetzer (FDP), Bundesministerin für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Sophia-Jacoba, um sich vor Ort ein Bild von der Situation der Wohnungswirtschaft zu machen. In ihrem „Gepäck“ hatte die Ministerin eine gute Nachricht: Auch im Jahr 1993 werden die Mittel aus dem Bundestreuhandvermögen für die Förderung des Bergarbeiterwohnungsbau weiterhin fließen.



v.l.n.r.: Detlef Stab, stellv. Betriebsratsvorsitzender; Franz-Josef Sonnen, Betriebsratsvorsitzender; Günter Meyhöfer, Vorsitzender der Geschäftsführung; Dr. Schwaetzer, Bundesministerin für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau; Arbeitsdirektor Heinz Preuß, Mitglied der Geschäftsführung; Dr. jur. Wolfgang Seidel, Kfm. Geschäftsführer

### Die Mittel für den Bergmannswohnungsbau bleiben erhalten

Das Wichtigste gleich vorweg: Auch im Jahr 1993 werden, so die Äußerungen der Bundesministerin für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Dr. Irmgard Schwaetzer (FDP), die Mittel zur Förderung von Neubau und Sanierung von Bergarbeiterwohnungen weiterhin fließen.

Ministerin Dr. Irmgard Schwaetzer und Ministerialrat Rolf Renger konnten sogar versichern, daß in diesem Jahr 11,2 Millionen Mark aus dem Bundestreuhandvermögen der Sophia-Jacoba GmbH eben für diese Zwecke zugespäht sind. Das erfreute die SJ-Verantwortlichen natürlich besonders, zumal die Förderung

in der Vergangenheit durchschnittlich „nur“ etwa zwei Millionen Mark pro Jahr betrug.

Das Geld sollte kein Trostpflaster sein, so Dr. Schwaetzer während der in einer im Rohbau befindlichen Wohnung im Venner Hof eingerichteten Pressekonferenz, sondern sei als ein Signal für die Zukunft der Region Heinsberg zu verstehen. Die Ministerin: „Ich kann sagen, daß der Bau von Bergarbeiterwohnungen auch in Zukunft weitergeht. Das Bundestreuhandvermögen wird weiterbestehen und die Mittel für den Bergarbeiterwohnungsbau werden weiter fließen. Den Menschen hier in der Region soll gezeigt werden, daß diese Region eine Zukunft hat. Denn dort wo Wohnungen gebaut werden, rechnen wir immer damit, daß sie auch noch über Jahrzehnte vermietet

und bewohnt sind. Dies bedeutet, daß hier auch Arbeitsplätze in der Region vorhanden sein müssen. Und ich glaube, daß es gerade in der schwierigen Umstrukturierungssituation für die Menschen wichtig ist zu wissen, daß sowohl die Bundes- als auch die Landesregierung, nicht zuletzt aber auch die Verantwortlichen bei der Sophia-Jacoba GmbH selbst auf die Zukunft der Region setzen.“

In einem Interview mit einem lokalen Radiosender ergänzte die Ministerin, daß es gerade auch für die jungen Menschen ein wichtiger Aspekt sei, hier in der Region zu verbleiben und darauf zu setzen, daß durch die Umstrukturierung andere Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen. Hier gäbe es bereits einige vielversprechende Initiativen.



Dr. Irmgard Schwaetzer auf dem Weg zur Pressekonferenz (im Hintergrund SJ-Mitarbeiter Klaus Terbrüggen)

### Dr. Schwaetzer besuchte Alt- und Neubauten

Nach einem Informationsgespräch mit der Geschäftsführung, dem Betriebsrat sowie SJ-Verantwortlichen für Bau- und Wohnungswesen und der anschließenden Besichtigung von Modernisierungsmaßnahmen und Neubauten zeigte sich die Bundesministerin sichtlich beeindruckt: „Ich habe mich davon überzeugen können, daß die Mittel sehr sorgfältig eingesetzt werden.“ Besonders angehen war Dr. Schwaetzer von den im Februar bezogenen Wohnungen an der Vennerstraße in Ratheim.

### Wohnungen an der Vennerstraße hoch attraktiv

„Hoch attraktiv“ nannte sie diese Wohnungen, nachdem sie zwei Familien in ihrem neuen Heim einen Kurzbesuch abgestattet hatte. Begeistert war sie von den „interessanten Grundrissen“ der Räume. „Hier muß das Auge nicht immer auf rechtwinklige Ecken starren. Die Neubauten vermitteln den Eindruck, daß in Hückelhoven moderner Wohnungsbau betrieben wird. Für Sophia-Jacoba und im Interesse der Arbeitnehmer ist die Unterstützung des Wohnungsbaus eine wichtige sozialpolitische Aufgabe, die notwendig ist und die wir fortführen werden.“

Im Venner Hof in Ratheim werden bis Anfang 1994 insgesamt 29 komfortable Wohnungen fertiggestellt. Trotzdem sind momentan immer noch 200 Bergleute auf der Suche nach einer Wohnung. 150 SJ-Mieter suchen eine größere Wohnung, weil die derzeitige für ihre Familie



Dr. Irmgard Schwaetzer im Gespräch mit einer Mieterin einer der Wohnungen an der Vennerstraße. Der Leiter der Abteilung Wohnungs- und Sozialwesen, Heinz-Will Schorn (Bildmitte), und der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende, Detlef Stab (rechts), lauschen aufmerksam dem Gespräch.



Heinz-Will Schorn, Leiter der Abteilung Wohnungs- und Sozialwesen, erläutert der Ministerin und den SJ-Offiziellen die Renovierungsmaßnahmen in einem Altbau.

zu klein ist. Aus erster Hand war zu erfahren, daß noch in diesem Jahr mit dem Bau von 80 weiteren Wohnungen begonnen werde.

### Flächen-, energie- und kostensparend bauen

Es sei in Zukunft wichtig, preiswerten, aber auch qualitativ hochwertigen Wohnungsbau zu schaffen, so die Ministerin. Allerdings müsse dabei flächen-, energie- und kostensparend gebaut werden. Man solle hier ruhig einmal einen Blick auf die Bauweise in den benachbarten Niederlanden werfen. Hier könne man sich besonders hinsichtlich kostensparender Bauweise Anregungen holen. La

### Übrigens:

Die Bundesministerin für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Dr. Schwaetzer, ist dem Bergbau besonders verbunden. Abgesehen davon, daß sie früher ihren Wahlkreis in der hiesigen Bergbauregion hatte, ließ der Vorsitzende der SJ-Geschäftsführung, Günter Meyhöfer, wissen, daß er Frau Dr. Schwaetzer im Jahr 1988 zum Ehrenhauer „geschlagen“ hat. Auch hatte die Bundesministerin in der Vergangenheit bereits zweimal die Gelegenheit wahrgenommen, den Untertage-Betrieb unseres Steinkohlenbergwerks zu besichtigen.



## Ideen zahlen sich aus!

Mehr als 18 000 Mark wurden vom Bewertungsausschuß für das Betriebliche Vorschlagswesen in seiner 75. Sitzung an die Einreicher der vorgelegten Verbesserungsvorschläge vergeben. Als positiver Trend wurde die kürzere Bearbeitungszeit der Gutachter hervorgehoben, die zum Teil unter einer Woche liegt und damit zur zügigen Abwicklung der Vorschläge beiträgt. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse der 75. Sitzung zu ersehen:

Gruppe	Bedeutung	Prämienbereich	Anzahl	Prämie *)
Sondergruppe	äußerst wertvoll	unbegrenzt	-	2 500 DM
A	besonders wertvoll	1 000 - 1 500 DM	1	
B	bedeutend	600 - 1 000 DM	7	921 DM
C	mittel	300 - 600 DM	12	417 DM
D	gering	bis 300 DM	9	183 DM
E	unwesentlich	Sachprämie	15	
F	abzulehnen	entfällt	1	
keine Nachprämierung				
vorprämiiert				
zurückgestellt				
Summe				
davon Nachprämierungen				

\*) Je Verbesserungsvorschlag dieser Gruppe erreichte durchschnittliche Grundprämie

Für die 30 mit Geldprämien bewerteten Verbesserungsvorschläge wurden insgesamt 15 800 Mark an Grundprämie zuerkannt. Die Summe der ausbezahlten Geldprämien betrug nach Berücksichtigung des jeweiligen Korrekturfaktors insgesamt 18 175 Mark.

Ein Vorschlag, der sich mit der Überwachung der Fördermaschine Schacht HK auf Hängelast beschäftigte, wurde in die Sondergruppe eingestuft und erzielte mit einer Grundprämie von 2 500 Mark die höchste Bewertung.

### Geldprämien:

Die folgenden Mitarbeiter konnten zusammen mit einigen weiteren Kollegen am 27. Mai 1993 ihre wohlverdienten Geldprämien beim Vorsitzenden des Bewertungsausschusses, Dr. Jägersberg, in Empfang nehmen:

Bähr, Baumeister, Botterbeck, Cremers, Dedeglu, Fluhr, Gisbertz, Hacklin, Hüth, Knobler, Kroker, Marko, Naranjo, Oellers, Panchyryz, Piosik, Rienders, Scheeren, Schieren, Schmitz, Tholen und Zallmann.

### Sachprämien:

Unter anderen erhielten folgende Mitarbeiter Sachprämien:

Almstedt, Burg, Kapitza, Kloth, Knobler, Kroker, Marko, Methold, Meyer, Nyssen, Paul, Schaffrath, Skirde und Zallmann.

Aus der Fülle der abschließend beurteilten und prämierten Verbesserungsvorschläge hier nun – in Kurzform – einige besonders bemerkenswerte Ideen unserer Mitarbeiter:

### Überwachung der Fördermaschine HK auf Hängelast

#### Das Problem:

Gemäß den Anforderungen der TAS 3.11.1 müssen Fördermaschinen, deren Fördergeschwindigkeit größer als zwölf Meter pro Sekunde ist, auf einhängende Last überwacht werden. Ein Angebot der Firma AEG für eine entsprechende Schaltung belief sich auf etwa 80 000 Mark.

#### Die Idee:

Wlfrid Bartels und Dirk Prange, Elektro-Steiger bzw. Elektro-Vorarbeiter (TW-OFE), entwickelten nach einer Versuchs-

phase über das Verhalten der Maschine bei Hängelast eine Schaltung, die eine Auswertung der Lastrichtung bereits in der Abfahrphase der Maschine ermöglicht.

Bei Erkennen der Hängelast und Auflegen der Sicherheitsbremse ist ein Auftreten von Seilrutsch unwahrscheinlich, da die Geschwindigkeit nur etwa drei Meter pro Sekunde beträgt.

Der Vorschlag wurde bereits im Februar 1992 eingeführt. Die Einrichtung hat sich unter Betriebsbedingungen bewährt. Die Betriebsaufnahme des Bergamtes Aachen liegt vor.

Die Einreicher wurden für diese Idee mit einer Grundprämie von insgesamt 2 500 DM belohnt.

### Vorrichtung zum Austreiben von Hakenschrauben

#### Das Problem:

Beim Durcharbeiten von Gleisen und Weichen müssen die (eingerostenen) defekten Hakenschrauben H 32 unter erheblichem Arbeitsaufwand aus den Rippenplatten geschlagen werden. Diese Arbeiten wurden bisher von zwei Gleiswerkern mit Vorhammer und Stieldorn ausgeführt, wobei besonders der zweite Mann durch mögliches abplatzen der Schrauben und Werkzeugteile stark gefährdet war. Abgebrochene Hakenschrauben mußten aus den Rippenplatten ausgebrannt werden. Die von der Industrie angebotenen Hakenschraubenaustriebswerkzeuge bieten keine Vorteile.

#### Die Idee:

Rüdiger Bienick und Gerhard Küppers, Vorarbeiter bzw. Bahnmeister (TW-OFEU), entwarfen und fertigten eine Vorrichtung an, die mühe- und unfallsicher von einem Mann bedient werden kann. Ihr Gerät ist von allen Seiten zugänglich und selbst abgebrochene Schrauben können damit ohne großen Aufwand ausgetrieben werden.

Die Arbeitssicherheit wird bedeutend erhöht und die Arbeit erleichtert. Der Verbesserungsvorschlag wurde im Januar 1993 eingeführt.

Insgesamt erzielten die Einreicher mit diesem Vorschlag eine Grundprämie von 1 000 Mark.

Außerdem wird dieser Vorschlag der Bergbauberufsgenossenschaft zur „Prämierung von Verbesserungsvorschlägen auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit“ vorgelegt. Darüber hinaus erfolgt eine

Überprüfung, ob für das entwickelte Gerät ein Schutzrecht beantragt werden kann.

### Seilschlupfwächter für EHB-Königshaspel

#### Das Problem:

In letzter Zeit werden auf unserer Schachtanlage für die Einschiennhängebahnen (EHB) vermehrt Becomatik-Aggregate mit Proportional-Steuerung eingesetzt. Bei diesen Anlagen wird die Geschwindigkeit und die zurückgelegte Wegstrecke der EHB über einen Drehgeber an der Abnehmerrolle erfaßt.

#### Die Idee:

Michael Kruse und Detlef Vrb, beide EHB-Schlosser (TW-UM), schlugen vor, einen zweiten Drehgeber einzusetzen, damit bestimmte Vorgänge, so zum Beispiel Seilslupf, überwacht werden können.

Bei diesem vorgeschlagenen Seilschlupfwächter handelt es sich um eine Meßrolle mit elektrischem Drehgeber, die stetig auf der Parabolseilbahn der Parabolseile des 30 kN-Haspels aufliegt. Die Meßrolle nimmt die Geschwindigkeit des Seiles auf der Parabolseilbahn auf und vergleicht sie ständig mit der Geschwindigkeit an der Abnehmerrolle. Somit ist eine genaue Überwachung des Seilslupfes gegeben.

Durch diesen Seilschlupfwächter kann es nicht mehr zum dauernden Durchrutschen des Seiles auf der Parabolseilbahn, zum Beispiel beim Anfahren oder in steilen Bereichen, kommen. Die Anlaufzeit des Seiles wird erheblich verlängert, die Seilkosten werden so gesenkt. Es entsteht kein plötzlicher Ausfall der EHB, wodurch der Arbeitsablauf in den zu versorgenden Bereichen gestört würde.

Die Herstellungskosten des Seilslupfwächters sind gering, da die einzelnen Bauteile im Betrieb vorhanden sind.

Der vorgeschlagene Seilslupfwächter läßt sich durch eine verkürzte Halterung auch für die beim Schildtransport erforderliche 45 kN-Anlage nutzen.

Der zunächst in einer Testphase eingesetzte Schlupfwächter hat sich bereits sehr gut bewährt. Damit sind die Möglichkeiten der elektrischen Weg- und Geschwindigkeitsanzeige voll ausgeschöpft. Den Einreichern wurde eine Grundprämie von zusammen 1 000 Mark zuerkannt.

### Transportwannen für Verpreßkanister

#### Das Problem:

Die Verpreßkanister wurden bisher auf dem Doppelmetallkettenband mit Kraftband festgebunden. Bis sie am Einsatzort angelangt waren, waren sie zum Teil losgerissen, durchgeschuert, durch aufliegende Schildkappen beschädigt oder gar teilweise entleert.

#### Die Idee:

Klaus-Peter Loetnik, Steiger (TW-UPA), schlug den Einsatz von speziellen Transportwannen für den Transport der Verpreßkanister in den Streb vor, die mit altem Gurt ausgelegt werden, um ein Aufschäumen der Kanister zu verhindern.

Die Transportwanne ist so auf der Panzerkette befestigt, daß selbst bei aufliegenden Schildkappen und ganz vorgefahrenem Ausbau keine Beschädigung der Kanister auftreten kann.

Die Transportwannen sind auch für den Transport anderer Materialien in den Streb geeignet.

Der Verbesserungsvorschlag wurde bis zum Auslaufen von Revier 9 bereits angewendet und wird künftig in Streben, wo keine Zentralversorgung vorhanden ist, eingesetzt.

Klaus-Peter Loetnik erhielt für diesen Vorschlag ebenfalls eine Grundprämie von 1 000 Mark.

### Mitnehmer an den Kettenbahnen Schacht 1/3

#### Das Problem:

Da ein kontinuierliches Laufen der Kettenbahnen beim Eindringen sowie beim Abziehen der Förderwagen nötig ist, unterliegen die Förderwagenmitnehmer einem sehr hohen Verschleiß und werden in Zeitabständen von vier bis sechs Wochen gegen neue ausgetauscht.

#### Die Idee:

Aufgrund des Verbesserungsvorschlags von Josef Kunowski, Vorarbeiter bei TW-OF, werden nicht mehr die ganzen Mitnehmer, sondern nur noch das Oberblech der Mitnehmer durch ein Vierkant-schleifstein ersetzt.

Diese Neuerung hat sich im betrieblichen Einsatz bewährt. Sie bewirkt eine bedeutende Arbeitsvereinfachung und führt zu einer jährlichen Kosteneinsparung von rund 9 000 Mark.

Auch Josef Kunowski erhielt für seine Idee eine Grundprämie von 1 000 Mark.

### Ausbildung von Löschhelfern

#### Das Problem:

Das im praktischen Teil der Ausbildung von Löschhelfern mit Pulver-Fauefflöschem abzuwählende – in einer Metallwanne befindliche – Benzin belastet die Umwelt. Zudem entstehen Kosten für die Neufüllung der Löschler in Höhe von etwa 120 Mark je Gerät.

#### Die Idee:

Der Einreicher hat eine Übungsanlage konstruiert, bei der durch eine Gasflamme und durch mit Wasser getränkte Holzschelte ein Brand simuliert wird. Gelöscht wird mit Wasserfeuerschleim, dem vom Betreiber selbst mit Wasser und Druckluft gefüllt werden können.

Das Ablöschen der Flammen mit Wasser funktioniert, wie die Praxis zeigt, einwandfrei und umweltschonend. Der Einreicher erzielte mit diesem Verbesserungsvorschlag eine Grundprämie von 900 Mark.

### Umbau des Treppengeländers an der Ladestelle 9, Richtstrecke

#### Das Problem:

Beim Hinabsteigen an der Ladestelle 9, Richtstrecke aus dem Ladestich (Fördermittel 1) ist die Gefahr gegeben, daß man sich zwischen Treppengeländer der oberen Treppe und der unmittelbaren (Abstand etwa fünf Millimeter) danebenliegenden Schurre zum Ladekasten die Hand einklemmt.

#### Die Idee:

Michael Kaupa, Elektriker (TW-UE) hat diese Gefahrenquelle erkannt und durch seinen Vorschlag einen einfachen, aber doch wichtigen Tip zur Vermeidung von Verletzungen gegeben. Sein Vorschlag, den Abstand zwischen Schurre und Treppengeländer auf mindestens fünf Zentimeter zu vergrößern, wurde bereits umgesetzt.

Michael Kaupa erhielt für seine Verbesserung immerhin eine Grundprämie von 400 Mark. *Küppers, La*

## Umweltschutz: Schadensabwehr bei wassergefährdenden Stoffen

Was ist zu tun, wenn Öl, Benzin oder andere wassergefährdende Stoffe auslaufen? Der folgende Artikel soll eine kurze Übersicht darüber geben, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die Umwelt in einem solchen Fall zu schützen.



Ein SJ-Mitarbeiter streut eine verschmutzte Fläche mit Ölbindemittel ab

### Wir haben nur eine Umwelt

Das kostbarste „Gut“, das wir kennen, nämlich unsere Umwelt, ist bekanntlich arg in Mitleidenschaft gezogen. Täglich lesen oder hören wir von neuen Katastrophen, die eben dieses kostbare Gut immer wieder auf neue belasten. Vielen von uns ist wohl noch nicht richtig bewusst, daß unsere Nachkommen einmal die Umwelt bzw. was davon noch übrig ist, von uns erben werden. Alleine aus diesem Grund haben wir alle eine moralische Verpflichtung, diese Umwelt möglichst wenig zu strapazieren. Das Medium Werkzeitschrift kann und soll hier aber nicht den großen Moralapostel spielen. Was wir aber können, ist, von Zeit

zu Zeit auf einige Probleme hinzuweisen, die auch in unserem Betrieb auftreten bzw. auftreten können.

### Wassergefährdende Stoffe

Diesmal werden wir das Thema „wassergefährdende Stoffe“ behandeln:

Vorbugend sind hier alle technischen Maßnahmen zu ergreifen, die den Umgang mit wassergefährdenden Stoffen sicherer machen, um hierdurch Unfälle und Schadensfälle zu vermeiden.

Falls trotz aller getroffener Vorsichtsmaßnahmen wassergefährdende Stoffe austreten sollten, sind umgehend folgende Maßnahmen zur Begrenzung des Schadens zu treffen:

Es ist unbedingt zu verhindern, daß die Flüssigkeit in die Kanalisation gelangt oder langsam im Boden versickert. Deshalb ist sofort ein Wall aus Ölbindemitteln, notfalls Sand, um den betroffenen Kanaleinlauf zu legen und die verschmutzte Fläche insgesamt mit Ölbindemitteln abzustreuen.

Bei der Benachrichtigung des jeweiligen Pfortners sind unbedingt folgende Angaben zu machen:

Öl- und Giftalarm ausgelöst am ..... um ..... Uhr  
 Name des Meldenden: .....  
 Unfallort: .....  
 Unfallzeit: .....  
 Unfallart: .....  
 (z.B. undichter Behälter, Tankwagenunfall)  
 Art und Menge des auslaufenden Stoffes: .....  
 Gefährdung des Grundwassers, Brand- oder Explosionsgefahr: .....

Ölbindemittel werden in allen Bereichen der Schachanlagen in entsprechend gekennzeichneten roten Kästen bereitgehalten. Bei brandgefährlichen Flüssigkeiten sind Löschrichtungen in Bereitschaft zu halten. Die ausgelaufene Flüssigkeit darf keinesfalls mit Wasser fortgespült werden.

Nachdem die Sofortmaßnahmen durchgeführt sind, ist unverzüglich Ötalar durch Anruf beim jeweiligen Pfortner auszulösen und die zuständige Aufsichtsperson zu informieren.

Durch die Auslösung des Ötalarms wird die Betriebsführung informiert, die in Abstimmung mit dem Umweltschutzbeauftragten über weitere Maßnahmen entscheidet und die zuständige Behörde gegebenenfalls unterrichtet. Das Ereignis ist zu dokumentieren. Dafür ist unverzüglich eine schriftliche Meldung an die Betriebsführung und die Abteilung Umweltschutz zu schicken. Die hierfür vorgesehenen Vordrucke werden in allen Betriebsbereichen bereitgehalten.

Bettgenß/La

## Keine Betriebsunterbrechung bei Fernwärmeanschluß im Gewerbegebiet

Die **Anbohrtechnik** (siehe auch Werkzeitschrift 4/92) macht's möglich: beim Fernwärmeanschluß zweier Großabnehmer im Industriegebiet an der Rheinstraße (Hückelhoven) wurde der „Betriebsablauf“ der Fernwärmematrix nicht gestört. Die **WEP** (Wärme-, Energie- und Prozeßtechnik GmbH) ist zurecht stolz auf dieses Verfahren, das Anschlüsse zu jeder Jahreszeit ermöglicht, ohne daß ein Abnehmer auch nur kurzzeitig auf die gewohnte Energie verzichten muß.



Foto 1

### Der technische Ablauf des Verfahrens:

Nach der Freilegung des erdverlegten Kunststoffmantelrohres (Mediumrohr) wird am Vor- und Rücklauf das HDPE-Mantelrohr und der Polyurethan-Hartschaum (PUR) entfernt.

Die Anbohrperre bzw. der Kugelhahn werden an das Hauptrohr elektrisch angeschweißt (Foto 1).

Das Anbohrgerät wird an die Anbohrperre montiert. Dann wird unter Druck gebohrt (Fotos 2 und 3).

Nach dem erfolgreichen Bohren wird die Lochsäge mit Spindel langsam in die „Aus“-Stellung gedrückt, wonach die Sperrscheibe in den Schlitz geschoben wird.

Der Schlitz der Anbohrperre wird verschweißt. Anschließend, nach dem Ausblasen, kann der Anschluß isoliert und in Betrieb genommen werden.

Der zulässige Druckbereich der Anbohrperren reicht von 0 bis 24 bar bei einem Temperaturbereich von 0 bis 240°C.

Durch die von der WEP praktizierte „Anbohrtechnik“ gibt es jetzt keinen Grund mehr, selbst in der kalten Jahreszeit auf den Anschluß an die Fernwärmeleitung zu verzichten. Mit diesem Ver-

fahren können auch von Hauptleitungen größerer Nennwerte (in diesem Fall von der Hauptleitung DN 200/315 auf die Abzweigung DN 100/200) Abzweigungen ohne Betriebsunterbrechungen mittels einer Anbohrperre oder eines Kugelhahns unter Druck hergestellt werden.

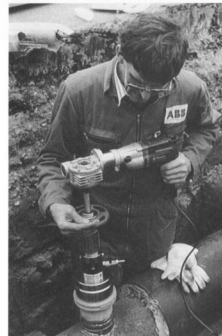


Foto 2

### Baumarkt und Schuhfabrik angeschlossen

Die Firmen Wirlichs (Baumarkt und Gartencenter) sowie Lupos (Schuhfabrik) im Gewerbegebiet Rheinstraße in Hückelhoven sind an die SJ-Fernwärme angeschlossen worden. Sie leisten dadurch zusammen mit den bisher im Industriegebiet angeschlossenen 14 Firmen nicht nur einen Beitrag zur besseren Auslastung des Heizkraftwerks, sondern auch zur Schonung der Umwelt.

### Die neuen Abnehmer in Zahlen

Wirlichs Baumarkt und Gartencenter hat eine Verkaufsfläche von 5.660 Quadratmetern, zur Zeit 55 Mitarbeiter und eine Anschlussleistung von 850 kW. Nach dem Verbrauch der letzten Ölreserven aus den Tanks wird Fernwärme abgenommen.

Lupos Schuhfabrik, Hersteller von Arbeits- und Sicherheitsschuhen, hat zur Zeit 200 Mitarbeiter und benötigt eine Anschlussleistung von 780 kW. Dieser Anschluß wird zu einem späteren Zeitpunkt aktiviert. WEP/La

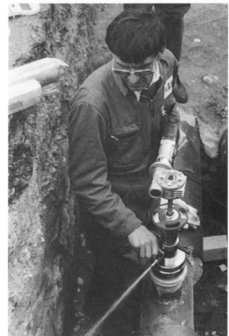


Foto 3



## Werkserholungsreisen in Zukunft mit größerem Angebot

Auch in den nächsten Jahren werden in unserem Betrieb Werkserholungsreisen für Belegschaftsmitglieder, Rentner bzw. deren Angehörige angeboten, allerdings mit einer kleinen Änderung: In Zukunft übernimmt die Ruhrkohle AG Westfalen/Niederrhein die Federführung bei der Zusammenstellung des Angebots und bei den Abrechnungen. Gebucht wird nach wie vor bei Sophia-Jacoba.



Ab der Wintersaison 1993/94 stellt Sophia-Jacoba (SJ) das Urlaubsreiseprogramm auf eine breitere Basis. SJ übernimmt den gemeinsamen Reisekatalog der RAG Westfalen/Niederrhein mit einem großen Angebot der schönsten Urlaubsziele.

Wie bisher werden die Urlaubsanmeldungen von der **Abteilung Wohnungs- und Sozialwesen (AW) am Friedrichplatz 11 a in Hückelhoven** per SJ-Formular angenommen. Die zuständige Mitarbeiterin leitet nach telefonischer Rücksprache mit der Ruhrkohle-Buchungsstelle (RAG-WD) und deren bestätigter Buchung dann diese Formulare dorthin weiter. Die Kunden erhalten dann etwa 14 Tage nach ihrer Anmeldung von der RAG-WD die schriftliche Bestätigung mit

beiliegendem Zahlschein (Überweisung). Auch Bahnkarten und Flugtickets werden von der zuständigen Abteilung der Ruhrkohle AG direkt an die Kunden verschickt.

Die wesentlichsten Änderungen:

1. **Die Bezahlung der Reise erfolgt nur noch per Überweisung direkt durch den Reisenden an RAG-WD (14 Tage vor Reisebeginn).**
2. **Auch Jubilare zahlen den gesamten Rechnungsbetrag in gleicher Weise an RAG-WD und erhalten gleichzeitig von Sophia-Jacoba eine Gutschrift über den ihnen zustehenden Betrag.**

Nach wie vor werden für Land- sowie für Flugreisen separate Kataloge herausgegeben. Der Winterreisekatalog 1993/94 für Landreisen (Auto-, Bus- und Bahntouren) wird voraussichtlich Ende September dieses Jahres erscheinen, der Katalog für Flugreisen bereits Mitte September.

Der Katalog für die Sommerflugreisen 1994 wird voraussichtlich vor Weihnachten, der für Auto-, Bus- und Bahntouren bereits Ende November zu haben sein.

Eine Woche nach Herausgabe können von unseren Belegschaftsmitgliedern die ersten Buchungen vorgenommen werden.

Der Redaktion bleibt nur noch, allen, ob sie nun verreisen oder zu Hause bleiben, schöne Ferien zu wünschen. La

sophia-jacoba 2/93

## Aufbereitungsanlage wurde vor zehn Jahren eingeweiht

**Vor genau zehn Jahren** – am 6. Juli 1983 – war es soweit: Die neue Aufbereitungsanlage (Wäsche) an der Zentralschachtanlage 4/HK in Ratheim wurde vom damaligen Staatssekretär Nehrling in Betrieb genommen. **Ein kleines Jubiläum.** Grund genug also, um noch einmal über unsere „Wäsche“ zu berichten.



1933 wurde die **alte Kohlewäsche** (an Schacht 1/3 in Hückelhoven) in Betrieb genommen. In den folgenden Jahrzehnten ihres Betriebes wurde durch Änderungen und Umbauten immer wieder ein Weg gefunden, den wachsenden Belastungen und Anforderungen gerecht zu werden. Doch waren bei einer 50 Jahre alten Aufbereitung irgendwann deren Grenzen erreicht. Hinzu kam, daß sich Marktanforderungen an Sorten und Qualität im Laufe der Jahre geändert hatten. Ein Grund für die Planung einer **neuen Aufbereitungsanlage** war also zwangsläufig gegeben.

Vom Beginn der Planung bis zur Vollendung des Bauwerkes im Jahr 1983 vergingen 28 Jahre. 28 Jahre des Fortschritts in Technik, Umweltschutz und Architektur haben sich schließlich in einer Anlage vereint, wie sie sich harmonischer und besser kaum in die um-

gebende Landschaft hätte einfügen können – eine ideale Verbindung zur Natur.

Die entwickelte und realisierte kornschonende Aufbereitung in Rundbauform ist seinerzeit mit Zuwendungsmitteln des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert worden. Die Gesamtinvestitionen, einschließlich Vergleichmäßigungsläger und Verladeturm, beliefen sich auf etwa 200 Millionen Mark.

Die Rundhalle hat 110 Meter Durchmesser, 30 Meter Höhe, einen quadratischen Zentralraum im Inneren und einen an der Außenwand anliegenden Eingangsturm.

Die gesamte Anlage ist so geplant, daß in den nächstgelegenen Wohngebieten die vorgeschriebenen Immissionswerte (Lärm und Erschütterungen) unterschritten werden: Das Fundament des Zentralturms ist von der Beton-Bodenplatte

und diese wiederum vom Ringfundament der Halle getrennt. Die Maschinen und Maschinengruppen haben keine feste Verbindung zum Zentralraum bzw. zum Ringfundament. Unvermeidbare Schwingungen werden daher nicht auf andere Bauelemente übertragen.

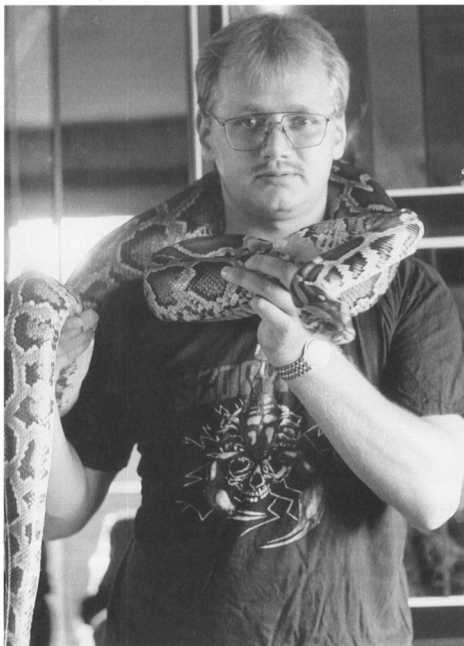
Da bei den für die Aufbereitungstechnik zur Verfügung stehenden Maschinen der Schalldruck sehr hoch ist und Einzelmaßnahmen technisch nicht möglich oder wirtschaftlich nicht vertretbar sind, wurde dem Lärm in der Halle weitgehend freier Lauf gelassen. Die Einkleidung der Halle verhindert eine Ausbreitung des Schalldruckes nach außen hin.

Mehr als 33 Millionen Tonnen Rohwäschekohle sind bisher (Stand: Ende '92), bei einer Durchsatzleistung von maximal 1 000 Tonnen pro Stunde, in der Rundwäsche an der Zentralschachtanlage aufbereitet worden. La

sophia-jacoba 2/93

## Mit Tigerpythons auf Du und Du

Kein Bellen, kein Miauen, ja noch nicht einmal ein Pipsen ist aus den vier Wänden der Reinholds zu hören, und das, obwohl sie in ihrer Heinsberger Mietwohnung eine Menge Haustiere beherbergen. Des Rätsels Lösung: Statt Hund, Katze oder Kanarienvogel, Tiere, die in fast jedem bundesdeutschen Haushalt zu finden sind, ist hier alles etwas anders: Schlangen, Nattern, Leguane, diverse Eidechsen, Affen, ein Chamäleon, ein Kaiman und eine Vogelspinne beherrschen die Szene. Sicherlich nicht jedermanns Sache.



Eine lebende Tigerpython als „Stola“ – nicht jedermanns Sache

### Außergewöhnliches Hobby

„Terrarienkunde“ – mit diesem Begriff, der fast so harmlos klingt wie „Streuselkuchen“, umschreibt Klaus-Peter Reinhold aus Heinsberg ganz trocken sein etwas außergewöhnliches Hobby. „Jedenfalls gingen mir, als ich ihn im Mai in seiner Mietwohnung besuchte, und mein erster Blick auf zwei über drei Meter lange, „posserliche“ Tigerpythons fiel, ganz

andere Begriffe durch meinen Kopf, als ausgerechnet „Terrarienkunde“. Aber der Reihe nach:

### Mit Schlingnattern fing alles an

27 Jahre ist Bergmann Klaus-Peter Reinhold alt und seit etwa vier Jahren betreibt er sein Hobby. Angefangen hat alles vor langer Zeit. „Damals fand man beim Spielen im Wald schon mal ab und

zu Schlingnattern. Das regte mein Interesse so stark an, daß daraus irgendwann einmal mein Hobby wurde. Schließlich mußte ich ja auch warten bis genügend Geld da war“, erklärt Reinhold. Wenn auch der Unterhalt nicht teuer sei, so gingen und gehen die Anschaffungen seiner Tiere doch ganz schön ins Portemonnaie.

### Stolze Sammlung an Exoten

Heute zählen zwei Tigerpythons, die längere von beiden mißt stolze 3,20 Meter (!), eine Albino-Tigerpython, zwei Weißflappennythons, zwei Königspythons, eine Regenbogenboa, zwei Rattenschwanz-Boas, eine Lampropeltis (Milchschlange) zwei Schwarz-weiß-Kornnattern, diverse Eidechsen, Leguane, ein Kaiman, ein Chamäleon, zwei Weißbüschelohrraffen und eine Vogelspinne zu seiner „Sammlung“. Sie alle leben in verschiedenen Terrarien, die Klaus-Peter Reinhold in Eigenleistung fachmännisch zusammengezimmert hat.

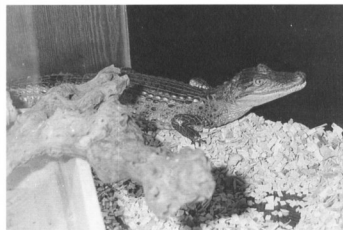
Vor der Vogelspinne hat Klaus-Peter Reinhold übrigens den meisten Respekt. „Ihr Biß ist zwar keineswegs tödlich, bestenfalls so schlimm wie ein Wespenstich, sie ist aber von allen meinen Tieren am wenigsten berechenbar.“

Aber auch von seinem Kaiman (Krokodil) hält er etwas Abstand. „Er ist zur Zeit schlecht gelaunt, aber das legt sich wieder. Dann läßt er sich auch wieder anfassen.“

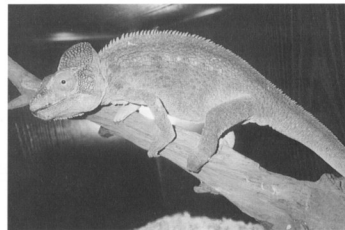
### „Fast“ völlig ungefährlich

Mit seinen Pythons, Boas und Nattern steht er dagegen fast auf Du und Du. „Wenn sie beim Füttern mal reflexartig zuschnappen wollen, muß man eben schneller sein, dann wird man auch nicht gebissen. Im übrigen ist jeder Hundebiß wesentlich gefährlicher als der Biß einer Würgeschlange. Und Gitschlängen halte ich schon alleine wegen meiner Kinder nicht.“

Die Kinder, das sind der dreijährige Sascha und der zweijährige Marc. Sie kennen keine Angst vor den Haustieren ihres Vaters. „Die tun doch nichts und sind doch alle in Terrarien“, erzählt Sascha mutig.



Ein Kaiman (oben links) und ein Chamäleon (oben rechts) zählen zu Klaus-Peter Reinhold's „Sammlung exotischer Tiere“



Zumindest tun sie fast nichts, denn einmal ist Klaus-Peter Reinhold „so richtig“ gebissen worden. Ausgerechnet die große Tigerpython mußte ausprobieren, wie hart (oder weich) eine Menschenhand so

ist. „Aber das war mein Fehler, ich habe sie beim Fressen gestört und war dann einmal nicht schnell genug.“

Wenn sie sich gerade mal nicht in Menschenhände festbeißt, verzehrt eine sol-

che Tigerpython alle zwei bis drei Monate ein Kaninchen, mehr nicht. Bedenkt man, wieviel Big Mäcs, halbe Hähnchen oder Schnitzel ein Durchschnittseuropäer in diesem Zeitraum hinunter-schlingt, ist das zeitlich verhältnismäßig wenig. Daher sind die Unterhaltskosten dieser Tiere auch ziemlich gering. Zudem hat Klaus-Peter Reinhold einen entscheidenden Vorteil: An seinem Arbeitsplatz unter Tage kommen hin und wieder schon mal Mäuse vorbei. „Sind sie dann nicht flink genug, ist ihr Schicksal vorgezeichnet: Sie verschwinden im Rachen einer Boa, Python oder Natter.“

### Kaufen, verkaufen und tauschen

Unser Züchter kauft ständig irgendwelche Tiere hinzu, verkauft wiederum andere. Auch Tauschen ist möglich. „Leider gibt es nur zwei Kauf-, Verkauf- und Tauschbörsen hier in der Nähe. Die eine ist in Düsseldorf, die andere in Bochum. Da trifft man auch immer wieder bekannte Gesichter.“

So schätzt Klaus-Peter Reinhold, daß mindestens 70 bis 80 Belegschaftsmitglieder von Sophia-Jacoba dem gleichen Hobby nachgehen. „Sie haben zwar nicht gerade so viele und, vielleicht mit einigen Ausnahmen, auch nicht so wertvolle Tiere wie ich, aber ihre Interessen sind in der Regel gleich.“

### Wohl besser als jede Alarmanlage

Eins ist jedenfalls sicher: bei den Reinholds in Heinsberg wird wohl nie eingebrochen werden. Und sollte es trotzdem einmal jemand versuchen, so wird er bestimmt schnell das Weiße suchen, denn was sich da so alles in den verschiedenen Terrarien im Wohnzimmer „rekkelt“, läßt doch wohl den meisten von uns einen mehr oder weniger großen Schauer über den Rücken laufen, oder etwa nicht?



Die Terrarienwand in seinem Wohnzimmer hat der Hobbyist in Eigenleistung zusammengebaut



## ... und das Suchen geht los!

Es gibt kein Zurück mehr: Ab dem 1. Juli sind sie da, die neuen fünfstelligen Postleitzahlen. 5142 Hückelhoven oder 5143 Wassenberg oder ... gehören dann der Vergangenheit an. Umdenken nach über 30 Jahren. Die Wiedervereinigung bringt es mit sich.



Neue fünfstellige Postleitzahlen lösen die alten vierstelligen ab. Ziel der Umstellung: eine schnellere, effizientere Zustellung. Bereits ab Mai werden die neuen Postleitzahlenbücher kostenlos an alle Haushalte verteilt. Auflage: rund 40 Millionen. Damit ist dieses Buch wohl unangefochten Bestseller des Jahres 1993. Foto: HANSA-PRESS

„Öfter mal was neues“ dachte sich wohl die Bundespost, als sie im vergangenen Jahr entschied, daß neue Postleitzahlen her müssen. Nicht mehr vier-, sondern gleich fünfstellig werden sie sein, die „Neuen“. So wird Deutschland ab Juli umsortiert. Doppelte Postleitzahlen, ein Problem, das die Wiedervereinigung mit sich brachte (deshalb bisher auch das „W“ für die alten, und das „O“ für die neuen Bundesländer) sind dann passé. Aber auch neue Sortieranlagen bei den Postämtern machen eine Umstellung der Postleitzahlen dringender erforderlich, so ein Pressesprecher der Bundespost. Also wurden rasch neue Bü-

cher, immerhin 1 300 Gramm schwer, verteilt. Etwa 40 Millionen insgesamt. Und mit Hilfe dieser Bücher soll ja alles einfacher sein. Denkste. Erste Erfahrungen zeigen bereits, daß es ganz schön kompliziert ist, die gesuchte Postleitzahl zu finden. Das Inhaltsverzeichnis und die Erläuterungen zum Auffinden der neuen Kennziffern sind gut versteckt zwischen Anzeigen zu finden. Adressaten mit Postfach oder Großkunden sind aus dem Mammutwerk nicht zu ermitteln. Dafür müssen Spezialverzeichnisse angefordert werden. Nun ist zwar die Republik wiedervereinigt, der Kreis Heinsberg allerdings, zumindest „postleitzahlenmä-

# 41836

### 1. u. 2. Stelle

Sie bezeichnen die Briefregion und den Großraum

### 3. – 5. Stelle

Sie stehen für Zustellung, Großkunden und Postfächer

Big“, zweigeteilt. So behalten die Städte und Gemeinden Heinsberg, Waldfeucht Gangelt, Seltkant und Ubach-Palenberg eine „5“ als erste Kennziffer, Hückelhoven, Erkelenz, Wegberg und Wassenberg hingegen erhalten hier eine „4“ und gehören damit zur Briefregion Schwalm-Nette:

#### Eine Auswahl der „Neuen“:

41836 Hückelhoven  
41812 Erkelenz  
41844 Wegberg  
41849 Wassenberg  
52511 Gellenkirchen  
52525 Heinsberg  
52525 Waldfeucht  
52531 Ubach-Palenberg  
52538 Gangelt  
52538 Seltkant

#### Zwei konkrete Beispiele:

Sophia-Jacoba GmbH  
Sophiastraße  
**41836 Hückelhoven**  
oder (mit Postfach)  
Sophia-Jacoba GmbH  
Postfach 1320  
**41825 Hückelhoven**

Immerhin hat die Post eine Rufnummer eingerichtet. Unter 01 30 / 5 55 55 kann jeder kostenlos anrufen, um sich über die neuen Postleitzahlen zu informieren. Achtmal in jeder Minute klingelt zur Zeit beim Postdienst das Telefon – jede Anfrage ein „Kompliment“ für das gelungene Reformwerk. Aber was soll's. Die Devise lautet eben: Wer schreiben will, kann ja vorher anrufen. Nicht immer, aber immer öfter. Ruf doch mal!

La

sophia-jacoba 2/93

## Wir gratulieren

### zum 25jährigen Dienstjubiläum

Hartmut Heinrichs 1.4.1993  
Birgit Löhner 1.4.1993  
Rudi Schachtel 1.4.1993  
Klaus Königs 2.4.1993  
Rudi Hartmann 8.4.1993  
Peter Heutmekers 23.4.1993  
Franz Jansen 1.5.1993  
Hans-Joachim Mitschke 1.6.1993  
Klaus-Dieter Krüger 1.6.1993

### zum 40jährigen Dienstjubiläum

Josef Coenen 1.4.1993  
Hans Dussmann 1.4.1993  
Adolf Krause 13.4.1993

### zum 80. Geburtstag

Hubert Hohnen 12.4.1993  
Josef Lennartz 26.5.1993  
August Ginters 12.6.1993

### zum 85. Geburtstag

Paul Schöbel 6.4.1993  
Julius Scholz 7.4.1993

### zur Goldhochzeit

Bruno Strehl und Ehefrau Maria 6.4.1993  
Josef Bulla und Ehefrau Maria 10.4.1993  
Peter Winkens und Ehefrau Annemarie 15.5.1993  
Wilhelm Bartosch und Ehefrau Wilma 26.6.1993

### zur Diamantenen Hochzeit

Gerhard Trenker und Ehefrau Wilhelmine 9.5.1993  
Wilhelm Domin und Ehefrau 3.6.1993

## Eheschließungen

Achim Hodzic mit Gisela Johl 12.2.1993  
Cengiz Kurtoglu mit Ayse Kurt 12.2.1993

Rüdan Ünal mit Zerrin Dogan 5.3.1993	Maik, Reinhard Klimasch Okan, Senol Cil 22.3.1993 26.3.1993
Wilfried Bünten mit Dagmar Trenk 12.3.1993	Sebastian, Karl-Josef Frenken 26.3.1993
Heribert Sell mit Andrea Wagner 19.3.1993	Vanessa, Jochen Pohl 27.3.1993
Bürger (Yazgan), Sandra mit Ersoy Yazgan 31.3.1993	Samantha, Ramona Böhnke 28.3.1993
Arnd Zimmer 8.4.1993	Tolga, Hüseyin Gülsen 30.3.1993
Regina Ruthmann 1.4.1993	Britta, Thomas Matusche 1.4.1993
Alfred Bruck mit Irene Schmitz 8.4.1993	Tolga, Sinasi Karaman 2.4.1993
Erich Übachs mit Birkhilde Simons 13.4.1993	Kristina Barbara, Michael Andres 3.4.1993
Sascha Kuth mit Margret Pokriefke 16.4.1993	Saskia, Werner Bienemann 5.4.1993
Frank Strömer mit Kirsten Maßen 20.4.1993	Carolin, Rainer Vetter 5.4.1993
Karl Erdmann mit Erika Schell 30.4.1993	Kevin, Kurt Mielke 6.4.1993
Mustafa Yimaz mit Perihan Karakaya 30.4.1993	Elisa, Rafael Martinez Camacho 10.4.1993
Werner Figge mit Silvia Figge 21.5.1993	Tamara, Karl Kerpe 11.4.1993
	Joscha, Werner Steffan 12.4.1993
	Patrick, Joachim Franzita 13.4.1993
	Julia, Bernd Holler 14.4.1993
	Tammy-Janina, Uwe Schulz 15.4.1993
	Christian, Reiner Hammermeister 16.4.1993
	Vanessa, Josef Pauli 16.4.1993
	Sevil, Selahattin Topal 18.4.1993
	Behlül, Sami Göktepe 19.4.1993
	Maurice, Manuel Schlauch 20.4.1993
	Marco, Edgar Kaulen 25.4.1993
	Christoph, Werner Gollan 12.5.1993
	Lisa, Gerhard Aretz 17.5.1993

## Geburten

Max, Ralf Heling 31.1.1993	
Mert, Avni Metin 31.1.1993	
Okan, Lütfi Komsucu 1.2.1993	
Alev, Mehmet Düzlü 10.2.1993	
Enis, Erdogan Yangin 14.2.1993	
Jason, Robert Schröder 17.2.1993	
Alper, Aydin Ay 22.2.1993	
Gülsah, Metin Tatlibüyükkescin 23.2.1993	
Esra, Halim Araci 27.2.1993	
Roger, Jürgen Konietzka 27.2.1993	
Kevin, Peter Kapitza 1.3.1993	
Pascal, Willi Böckem 2.3.1993	
Lisa, Dieter Esser 2.3.1993	
Julia, Cornelia Falatic 4.3.1993	
Ivonne, Alfred Daum 14.3.1993	
Jessica, Horst Arndt 15.3.1993	
Sarah, Rüdiger Grabert 15.3.1993	
Phillip, Michael Backes 16.3.1993	
Theresa, Alberto Sato-Perez 17.3.1993	
Jasmin Marie, Erich Joachims 18.3.1993	
Kübra, Bayram Cakir 19.3.1993	
Christina, Anja Rütten 19.3.1993	
Erkan, Erdogan Komsucu 20.3.1993	

## Sterbefälle

Heinrich Steigels 20.2.1993	
Peter Hähnel 21.2.1993	
Theo Köster 5.3.1993	
Bruno Guschke 8.3.1993	
Lothar Seemann 16.3.1993	
Gerhard Müller 27.3.1993	
Fred Gianonatti 29.3.1993	
Wilhelm Jansen 2.4.1993	
Josefine Keimes 6.4.1993	
Paul Recklies 21.4.1993	
Mathias Lamberti 1.5.1993	
Eduard Kretzer 5.5.1993	
Max Krüger 16.5.1993	
Hans Dopierala 22.5.1993	

sophia-jacoba 2/93